

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

168 (13.4.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Haus monatlich 2,90 RM im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2,50 RM. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2,10 RM zuzügl. 42 Pf. Zustellgeld. Einzelhefte: 10 Pf. Sonntags-Nummer 15 Pf. Feiertags-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterfüllung der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Beleg angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Mittelzeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und -Angebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Verlobten ermäßigter Preis. Die 20 mm breite Mittelzeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tarifierter Anzeigen, bei Menschengeschäften nach Staffeln C, die nachlässe treten bei Konturen außer Kraft. Geschäftsdruck und Gerichtsdruck in Karlsruhe 1 B.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Freitag, den 13. April 1934

Eigentum und Verlag von  
Herrmann & Ziegler  
Hauptredaktion: Adolf Rimmig  
Stellvertreter: Max Böhm  
Freigeigelt verantwortlich: Fritz Reichelpollitz  
Abteil Rimmig: für Anzeigenverwaltung: Joh. Hof  
Stein: für Badische Chronik: Geleitleitung:  
Dr. Otto Schupp: für Nachrichten aus dem  
Land: Hubert Derrschlag: für Kommunales  
und Briefkasten: Karl Binder: für Lokales und  
Sport: Richard Böhmer: für Kunst, Wissen-  
schaft und Unterhaltung: Max Böhm: für  
den Handelsteil: Fritz Heide: für die An-  
zeigen: Ludw. Meißel: alle in Karlsruhe  
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meißel  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054  
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße  
Nr. 83a - Postfachkonto: Karlsruhe  
Nr. 830 - Beilagen: Volk und Heimat /  
Volk und Nation / Film und Roman-Blatt /  
Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Badische Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau /  
Karlsruher Vereins-Zeitung (einmal wöchentlich)  
Einn. Ausg. 17 900. Gesamt-D.-N. III. 34: 32 900.

## Der erste Postflug des „Taisun“.

Wir bringen Post über den Südatlantik...! / Allein in der Nacht über den Ozean / Vom „Wesffalen“-Katapult in die Nacht geschleudert  
Die Prager Schmutzbilder - Bedingungen der franz. Frontkämpfer - Alle Tscheljuskin-Leute gerettet

### Originalbericht.

Von  
Flugkapitän J. Blankenburg.

In Bord des Postflugzeuges „Taisun“.

Unser Flugboot „Taisun“ befindet sich auf seinem ersten Postflug über den Südatlantik annähernd auf der Hälfte zwischen Afrika und Südamerika. In kaum 3 Meter Höhe preschen wir dahin über die unendlich erhellende Wasserfläche, das Flugboot mit den anlaufenden hohen Dünungen ziehend und gleich wieder drügend, daß wir, obgleich wir doch fliegen, die langen Bewegungen der See deutlich spüren. Es ist gute Sicht. Von meinem Platz im Führerraum habe ich durch die Fenster einen klaren Blick um gut 200 Grad in die Runde. Dunkel marlierte Schattierungen der Wolken am Horizont zeigen hier und da heranziehende Regenböden und geben dem Himmelsgewölbe um so augenfälliger die Form einer Riesentupfel, die über die flache runde Scheibe See gestülpt ist.

Schön bin eben durch den zweiten Führer abgelöst worden, und nachdem das Navigatorische erledigt ist, ist es Zeit, dieses zu schreiben. Gestern nachmittag um 5 Uhr traf in Bathurst die Landmaschine Ju 52 mit der ersten Atlantikpost aus Berlin ein. Eine Stunde später verließ die „Wesffalen“, nachdem die Post übergeben war, mit dem Flugboot „Taisun“ an Bord die Gambia-Mündung. Ein steifer Nordwest blies uns entgegen.

Heute morgen um 2 Uhr starteten wir, vom Katapult der „Wesffalen“ in die Nacht hinausgeschleudert. Ein wenig leuchtete der Mond, jedoch wir beim Herabsehen seinen Glanz im Wasser spiegelnd, nach zwei Stunden aber verbargen schwere Wolken ihn. Wir machten die Beleuchtung im Führerraum an und flogen nach Instrumenten. Sofort empfand man sich von dem Draußen abgehoben. Es ist hell und gemütlich im Führerraum. Die Instrumente schauen einen freundlich an, man hat sehr aufmerksam nach ihnen zu fliegen, und was draußen ist, geht uns nichts an. So vergißt man am besten, daß man allein in der Nacht über dem Atlantik fliegt. Kurz vor 6 Uhr ging die Sonne verborgen hinter den Wolken, auf die schwarze Nacht war schnell geworden. Jetzt haben wir gerade schwere Regenböden passiert. Wie eine graue Wand ziehen sie heran, ein kalter Rauch raht vor ihnen hin, und dann tauht es herunter, als ob man geradewegs in einen Wasserfall hineingeflogen wäre. Man sieht nichts mehr durch die Scheiben. Wir sagen dann immer: „Bei mir Unterseeboot...“

Unter Junter arbeitet während des ganzen Fluges fast ununterbrochen, er peilt eben wieder Schiffe; wir fliegen gut auf dem Kurs. Nach etwa 4 Stunden, dann müssen wir die Insel Fernando

Koronha, die 300 Kilometer vom Festlande entfernt liegt, erreicht haben. Die Stunden gehen schneller dahin, als man es denken sollte. Während ich dieses abschnittsweise schreibe, fliege ich immer eine halbe Stunde selber, lege dann die Fahrt in der Karte ab und mache die nötigen Auswertungen der Zeitungen und Sonnenbeobachtungen. Zwischen durch bekommen wir fürchtbaren Durst, auch Hunger. Wir essen Kompott aus Büchsen, Wurst und Käse, die uns der Bordmaschinenknecht zurecht macht. In dem Boot herrscht 34 Grad Wärme. Die Sonne prallt so durch die Gardinen der Fenster, daß ich mir noch den Tropenhelm auflege.

Es gab wieder eine Reihe von Regenböden, eine dunkle Wolke am Horizont sah genau wie der Umriß von Fernando Koronha aus. Aber es war eine Täuschung. Jetzt haben wir eben am Horizont einen Punkt erspäht, der schnell wächst, es muß der sogenannte „Zinger Gottes“ sein, eine ganze keile, nadelartige Bergspitze, etwa 300 Meter hoch, die Koronha schon von sehr weit in Sicht kommen läßt.

Wir haben eben Fernando Koronha passiert. Schnell kamen auch die anderen Bergspitzen heraus, und dann lag die ganze langgestreckte Insel mit den südlichen Umrißlinien vor uns. Stille Felsen ragen aus dem Wasser, ganz weiß voll Vögeln und Vogelschmutz. Um die an vielen Stellen grün bewachsene Insel steht rings ein breiter weißer Streifen der ungeheuren Brandung, die lange Atlantikdünnung schiebt sich an manchen Stellen gut fünf Meter in die Höhe. Am Ende der Insel hat sie ein wahres Tor durch die Felswand gestreift, und hier pulst von der Luftpumpe der weiße Dampf hindurch. Wir sind jetzt auf dem Kurs nach Natal, noch 2 Stunden gegen ungünstigen Wind.

Nach 13 Stunden 15 Minuten sind wir in Natal, Brasilien, gelandet. Wir rollten an der Station zur Station des Condo Sngidates, der deutsch-brasilianischen Gesellschaft, wo schon die Anflugmaschine mit laufendem Motor bereit steht, die Post zu übernehmen. 20 Minuten später war sie in der Luft, um im Tag- und Nachtflug die Post entlang der Küste bis Rio de Janeiro und Buenos Aires zu bringen.

Wir wurden von den brasilianischen Behörden und den wenigen in Natal anwesigen Deutschen begrüßt. Der erste Postflug war geglückt. Für uns hatte er nichts wesentlich Neues gebracht, da wir schon 20 000 Kilometer-Flüge bei der Erprobung auf dem Südatlantik geflachtet haben.

Jetzt wird unser Flugboot wieder startbereit gemacht, um morgen den Rückflug zu beginnen. Wir fliegen nach der Mitte des Atlantik, wo inwischen die „Wesffalen“ sich befinden wird, und nach Lanten weiter nach Afrika und den Kanarischen Inseln. Wenn Sie diesen Bericht erhalten, so hat auch dieser erste Postflug Südamerikas Deutschland geklappt.

### Der Rosenzüchter von Tourneville

Das Lächeln des französischen Ministerpräsidenten Gaston Doumergue, den seine Landsleute im Februar von den Rosenbüeten seines Rentnerhütes Tourneville nach Paris holten, um eine völlig verfahrenere politische Situation zu retten, wird in den Wochen, seit denen er in den Champs Elysees residiert und Woche für Woche den Fehlbetrag im französischen Staatshaushalt immer größer werden sieht, recht süßauer geworden sein — wenn es nicht gar vollkommen verschwunden ist. Sicherlich hat es sich Monsieur Doumergue nicht träumen lassen, daß die Bürde der Arbeit, die seiner wartete, so groß sein würde. Aber er macht, wie es nun einmal seine Art ist und wie es der Haltung eines „guten französischen Patrioten“ entspricht, gute Miene zum bösen Spiel und ist dabei keineswegs verlegen, unbehaglichen Forderungen und Mahnern damit zu drohen, daß er nichts lieber tun würde, als zu seinen Rosenbüeten in Tourneville zurückzukehren. Als kürzlich eine Abordnung der Kriegsteilnehmerverbände bei ihm erschien, denen er begreiflich machen mußte, daß selbst sie ihr finanzielles Schicksal auf dem Altar der vaterländischen Finanzkasse darbringen müßten, erklärte er ihnen: „Meine Herren! Wollen Sie Ihren Beitrag leisten? Die Antwort steht Ihnen frei, ich übe keinen Druck auf Sie aus, denn Sie haben für das Land gekämpft. Aber wenn Sie mit einem „Nein“ antworten, werde ich die Konsequenzen ziehen und auf mein Altenteil zurückkehren.“

Die Kammer, die sieben Wochen nach Hause geschickt worden ist, braucht Doumergue allerdings nicht zu fürchten; aber von ihr drohen auch die wenigsten Gefahren. Denn längst hat sich ein Großteil des politischen Schwergewichts vom Palais Bourbon auf die Straße, die von den Verbänden der Rechte beherrscht wird, und auf die verschiedenen Gewerkschaften verlagert. Unter den Verbänden jedoch spielen die Organisationen der Kriegsteilnehmer aus parteipolitischen Gründen eine besondere Rolle. Wenn es sich nur um Anwartsrenten handeln würde, die der französische Staat den verletzten Kriegsteilnehmern zu zahlen hat, so wäre die Angelegenheit minder schwerwiegend. Was die Finanzkasse jedoch so stark belastet, das sind die Altersrenten, die zur Zeit eines großen Finanzüberflusses vom Parlament bewilligt wurden. Sie betragen zum 50. Lebensjahr ab 500- und vom 55. Lebensjahr ab 1200 Franken und steigen dann weiter rasch an. Jahr für Jahr also muß sich die Last der Altersrenten auf dem französischen Staatshaushalt automatisch erhöhen.

Herr Doumergue hat dafür zu sorgen, daß ein Fehlbetrag von vier Milliarden Franken Deckung findet und zwar so rasch wie möglich; denn bereits in den ersten zwei Monaten des laufenden Etatsjahres hat sich das Defizit durch Steuerrückstände und Steuerrückgänge um weitere 600 Millionen erhöht. Käst die Regierung aber die Zügel in der Finanzfrage weiterhin schleifen, so würde sich der Fehlbetrag am Ende des Jahres nahezu verdoppeln. Die Mittel, die die Regierung anwenden will, sind bekannt. Es ist ein Sanierungsprogramm vorgelesen, das sich erstens aus Sparsachen, zweitens aus einer damit verbundenen Verwaltungsreform und drittens aus einem Arbeitsbeschaffungsprogramm zusammensetzt. Die Deckung des Fehlbetrages soll in zwei Etappen erfolgen und zwar im einzelnen durch eine Verringerung des Beamtenstabes um ein Zehntel, durch stufenweise Kürzung der Gehälter um fünf bis zehn Prozent und durch Kürzung der Kriegsteilnehmerzulagen. Das Sanierungsprogramm zeigt also, daß an den Ausgaben, durch die der Etat am härtesten belastet wird, am wenigsten, ja, praktisch überhaupt nicht gespart werden soll. So unübersehbar die einzelnen Etatpositionen für den Wehrhaushalt auch eingeordnet sind — sie sind bekanntlich über mehrere Ministerien verteilt —, so läßt sich heute doch übersehen, daß diese Ausgaben rund 2 75 Milliarden Goldmark betragen. Dazu kommen die außerordentlichen Kredite für Material, Flugwesen und Beistellungen in Höhe von rund 2,7 Milliarden Franken und Nachtragskredite in Höhe von 19 Millionen Franken. Selbstverständlich ist es völlig ausgeschlossen, daß sich das Kabinett Doumergue auf dem Gebiete der Rüstungsausgaben auf irgendwelche Abstriche einlassen wird. Allerdings wird es bei den Abrüstungsverhandlungen die schätzbaren 10 Prozent ausspielen, um die sich die Wehrausgaben gegenüber dem Jahre 1932 verringert haben. Vielleicht studieren die übereifrigen und mißgünstigen Kritiker der deutschen Wehrausgaben im englischen Unterhaus einmal die französischen Ziffern, um ihre Vorwürfe an die Adresse zu richten, auf die sie in Wahrheit gutreffen.

Es war unausweichlich, daß nicht nur die Standaflären, die sich an den Unausbleiblich knüpfen, sondern auch der ständig steigende Fehlbetrag im Staatshaushalt den französischen Rentner, der immer noch das parlamentarische Schicksal des Landes bestimmt, aus seiner Ruhe ausgeschreckt haben. Die blutigen Straßenszenen in Paris, die sich im Februar abgepielt haben und die ja einen Vorgänger vor vier Jahren hatten, beweisen, wie empfindlich der Franzose auf jede Unordnung der Staatsfinanzen reagiert. Aber nicht nur der kleine Rentner fragt sich, ob etwas faul im Staate Frankreich ist; auch in intellektuellen Kreise, soweit sie nicht schon auf die Barolen Maurras', des geistigen Vaters der „Action française“ eingeschworen sind, fanden an zu überlegen, wie es denn um die sprichwörtliche „Gloire“ bestellt sei. Man darf allerdings nicht vergessen, daß es eine Krise der französischen Demokratie gibt, solange die Dritte Republik besteht, daß gegen ihre zersetzenden Einflüsse und Auswirkungen bereits in den Tagen des Generals Boulanger, wenn auch vergeblich, rebelliert wurde und daß selbst in den Tagen kurz vor Kriegsausbruch das politische Leben Frankreichs dem kritischen Betrachter ein Bild bot, das sich nicht im geringsten vom heutigen unterscheidet. Wir wissen sehr wohl: Frankreich steht nicht am Vorabend einer Revolution; aber der Auflösungsprozess, der alle Demokratien ergriffen hat, macht auch vor dem Mutterland der Revolution und der Aufklärung nicht halt. Er zeigt in Frank-

## Der Kaffiber der Frau Werther

„Fabelhaft gedrehte Sache“ zwischen Mutter und Sohn / Ein Beweisantrag des Verteidigers

Schweinfurt, 13. April. Zu Beginn des achten Verhandlungstages stellte der Verteidiger Liebigs, Dr. Deeg, einen aufsehenerregenden Beweisantrag. Baron von Waltershausen soll, als die Sache Waltershausen einzuwickeln schien, erzählt haben, er habe die Sache mit seiner Mutter fabelhaft gedreht. Er habe sie in der Unternehmungshaft befaßt. Da es angeht die scharfen Bewandlungen der Materie gewesen sei, geheime Nachrichten auszu-tauschen, hätten sie ein fabelhaftes Mittel gefunden. Die Mutter habe ihn weinend umarmt und mehrmals geküßt, wobei sie ihm einen zusammengekauften Kaffiber in den Mund geschoben habe. Als Beweis beantragte Dr. Deeg daher die Vernehmung einer gewissen Frau Ellen Ziegler aus Berlin.



Frau Werther (im Vordergrund) während ihrer Vernehmung. Hinter ihr ihre Schwester, die Baronin von Aufseß, ganz links der angeklagte Gärtner und Chauffeur Karl Liebigs.

Nach einigen weiteren Anträgen wurde die Vernehmung der Frau Werther fortgesetzt. Der Vorsitzende überreicht dabei der Zeugin ihren Revolver, um zu sehen, ob sie mit dem Revolver umgehen könne, nachdem sie behauptet habe, in der Mordnacht noch drei Marmeladentöpfe abgegeben zu haben. Allem Anschein nach kann sie aber mit dem Revolver überhaupt nicht umgehen, was sie allerdings mit der großen Aufregung zu begründen sucht.

Auf die Frage nach der Mordüberzeugung an ihren Mann und an einen gewissen Lutter in München, sowie nach dem Rücklauf dieser Möbel durch ihren Sohn erklärt Frau Werther, sie hätte diese Möbel ihrem Mann übereignet, um eine Hypothek bestellen zu können. Ihr Sohn habe aber das Mobiliar zurückgekauft, weil er glaube, daß das Schloß mit Einrichtung leichter verkauft werden könne. Weitere Fragen behandelten den Einpruch eines Walfers Jachob in Würzburg, der sich bei einem Geldmann um einen Kredit von 20 000 Mark für Frau Werther bemüht haben soll. Ihm soll Frau Werther erzählt haben, sie würde von amerikanischen Verwandten 200-300 000 Mark bekommen. Deshalb sollte der Geldmann auch nach Amerika fahren, um die Sache zu regeln. Dafür sollte er 10 000 Mark erhalten. Hauptmann Werther habe aber nicht davon wissen dürfen.

### Den Mörder der eigenen Frau gedungen.

Essen, 13. April. Der Mord an der Frau Klischaj, die in der Nacht zum Sonntag in der Küche ihrer Wohnung in Essen-

Borbeck erschossen aufgefunden wurde, hat seine volle Aufklärung gefunden. Ihr Ehemann, der am Sonntag festgenommen wurde, hat in der Nacht einem Arbeitskameraden, dem 24jährigen Bergmann Isakhar, den Schlüssel zu seiner Wohnung mit dem Auftrag gegeben, seine Frau zu erwürgen. Sollte ihm dies nicht gelingen, dann sollte er sie erschießen. Isakhar versuchte, die Frau zu erwürgen. Hierbei spielte sich ein heftiger Kampf ab, in dem er die Frau niederschloß. Später trafen sich Klischaj und Isakhar. Pistole und Falsch warfen sie in einen Schacht, wo sie von der Mordkommission gefunden wurden. Isakhar hat gestanden, während Klischaj neuerdings angibt, er habe die Treue seiner Frau prüfen wollen. Um die Versicherungssumme von 3000 RM. wollten sich Beide teilen. Täter und Anführer sind in Haft.

reich das greisenhafte Bild der Standale und Korruptionen. Er muß dieses Bild zeigen, weil hinter der Demokratie nicht mehr die Jugend steht. So ist es von fast symbolischer Bedeutung, daß es der 76jährige Rosenzweig von Tourneville ist, dem noch einmal die Rettung der Demokratie anvertraut wurde. Es entschuldigt die Sabotage der Ab-

rüstung, die Frankreich betreibt, nicht, wenn man auf den Zusammenhang hinweist, der zwischen dem Sicherheitsbedürfnis im Innern, garantiert durch gesunde Finanzen, und dem Sicherheitsbedürfnis nach außen, garantiert durch alle möglichen Pakte und Verträge, hinweist — aber es erklärt sie.

# Diktat der Kriegsteilnehmer.

### Der Kampf um das französische Budget / Annahme 3% iger Rentenkürzung, wenn ...

T. Paris, 13. April. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Der außerordentliche Landtag der Kriegsteilnehmerverbände hat nach langen Diskussionen in einer kürzlichen Nachsitzung die von der Regierung Doumergue beabsichtigte Kürzung der Kriegsteilnehmerpensionen teilweise und unter schwerwiegenden Bedingungen angenommen. Immerhin liegt damit die grundsätzliche Bereitschaft der Kriegsteilnehmer vor, sich an dem für die finanzielle Gesundung von der Regierung als unerlässlich betrachteten Opfer zu beteiligen. Die Widerstände der Beamten- und Gewerkschaften gegen die auferlegten Gehaltskürzungen wird dadurch isoliert und büßt weiter an Gefährlichkeit für die Regierung ein. Die von einzelnen Gewerkschaften für heute und die nächsten Tage vorbereiteten Kundgebungen und Teilstreiks, dürften also kaum eine Ausdehnung und Heftigkeit erlangen, die die Autorität der Regierung bedrohen könnten.

Die Entschließung der Kriegsteilnehmer wird heute dem Ministerpräsidenten vorgelegt werden. Sie nimmt die 3-prozentige Kürzung der Pensionen an, verweigert aber die Zustimmung zu der beabsichtigten Finanzierung der Alterspensionen durch die Nationallotterie, wodurch das Budget um 850 Millionen Franken entlastet werden sollte und schlägt statt dessen die Schaffung einer Pensionstasse vor, welche die Mittel auf dem Anleihewege beizubringen soll, da grundsätzlich die Garantie des Staates für diese Pensionen bestehen bleiben müsse. Wird der Finanzminister diesen Vorschlag annehmen können, Jede Verantwortung für die Gefahr der systematischen Deflationspolitik wie sie die Regierung betreibt, wird von den Kriegsteilnehmern abgelehnt. Die Annahme der 3-prozentigen Kürzung wird an folgende Bedingungen geknüpft:

Sie darf erst am 1. Juli in Kraft treten und nur wenn die Regierung bis dahin alles getan hat, um eine Erneuerung des öffentlichen Lebens in Frankreich in die Wege zu leiten und zwar insbesondere bezüglich der Aufklärung und Unterdrückung der Ständale, der Reform der Börse, der Verfolgung der Steuerflucht, der Umbildung der Eisenbahnverwaltung und der Staatsressorts. Sollten die Bemühungen der Regierung nach dem Urteil der Kriegsteilnehmer unzulänglich bleiben, so sind diese entschlossen, mit allen Mitteln ihr eigenes Programm durchzusetzen.

Ein Ultimatum mit Warnungen und Drohungen wie man sieht, und ohne ausgesprochene Vertrauensklärung für die Regierung, die indirekt nur in der Annahme der 3-prozentigen Kürzung erblickt werden kann. Wenn auch unmittelbare Folgen für die Regierung durch diesen Beschluß der Kriegsteilnehmer vermieden werden, so muß man sich doch fragen, ob die Autorität der Regierung nicht unter diesem Diktat an sich schon leiden wird. Das wird vor allem von dem Verhalten Doumergues abhängen.

Die Regierung trat heute morgen zu einer kurzen Sitzung zusammen, um zu den Entschlüssen der Kriegsteilnehmer Stellung zu nehmen.

### 465 Somme-Gefallene aufgefunden.

Paris, 13. April. Bei Amiens sind die sterblichen Überreste von 465 in der Somme-Schlacht gefallenen Kriegern entdeckt worden. Es handelt sich um 380 Leichen deutscher Soldaten und 85 Leichen französischer Soldaten.

### Verstärkte Ostbesatzungen Frankreichs.

O. Paris, 13. April. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Straßburg sind weitere Festungsanlagen an der französischen Ost-

grenze mit Mannschaft besetzt worden, und zwar die Kasematten von Neunhofen, Lembach, Drachenbronn, Rödern sowie Groß-Hatten. In der Gegend von Neunhofen (3 Kilometer von der pfälzischen Grenze) sei die Besetzung durch weiter zurückliegende Reservegarnisonen verstärkt worden.

### Explosion in französischer Pulverfabrik.

Paris, 13. April. Am Donnerstagnachmittag ereignete sich in einer Halle einer Pulverfabrik in Bonges bei Dijon, in der Jagdschießpulver hergestellt wird, eine Explosion. Ein 41 Jahre alter Arbeiter wurde getötet, ein anderer verletzt. Die Explosion war so heftig, daß das Dach der Fabrikhalle zerstört wurde und die Fensterheben der Nebengebäude in die Luft flogen.

### Wachsende Arbeitslosigkeit im Saargebiet.

O. Saarbrücken, 13. April. Nach einem Bericht der Handwerkskammer betrug die Zahl der Arbeitslosen im Saargebiet am 1. März rund 40 000 gegen 35 000 im November v. J.

# Senne fuhr 270 Stunden-Klm.

### Der Rennfahrer wieder bei Bewußtsein / Einzelheiten und Ursache des Sturzes.

m. Berlin, 13. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Motorradweltrennfahrer Senne kam nach seinem gestrigen Sturz auf dem Nürburgring im Abenauer Krankenhaus bald wieder zu sich, und nach dem letzten ärztlichen Bericht ist sein Befinden außerordentlich gut. Als ihn seine Freunde am Freitag vormittag im Krankenhaus besuchten, erkannte er sie alle sofort wieder, und er erinnerte sich bei der Unterhaltung genau aller Einzelheiten des Unfalls. Senne hat Schnittwunden nur in der linken Gesichtshälfte und die leichte Verletzung an der linken Ferse. Die Ärzte glauben auf Grund ihrer gründlichen Untersuchung aber nicht, daß sich irgendwelche Komplikationen einstellen werden. So wird Senne wohl in einigen Tagen das Krankenhaus wieder verlassen können, und er selbst hat ja geäußert, daß er bald wieder am Start erscheinen will.

Ueber die Einzelheiten des Unfalls sind inzwischen noch ein paar Feststellungen gemacht worden. Der Unfall trug sich wenige hundert Meter hinter der sehr scharfen Rechtskurve gleich bei der Ansicht zum Ring in der Nähe des Ortes Breitscheid zu. In dieser Kurve ist vor einigen Jahren übrigens auch der Prager Rennfahrer Jnnece verunglückt. Gleich an die feste Rechtskurve schließt sich eine nicht sehr scharfe Linkskurve an. Hier zweigt sich die Unfallspur ab und führt etwa 50 Meter bis zum linken Wegrad. Bei dem Absturz überlagerte sich der Wagen, und in diesem Augenblick wurde Senne in weitem Bogen herausgeschleudert. Die Wölbung wird an ihrem Ende von einem etwa 1,5 Meter hohen Zaun gegen die Zuschauer abgegrenzt. Dieser Zaun ist vollkommen unbeschädigt, so daß der Wagen also direkt darüber hinweggesprungen ist. Er ist ganz steil von oben auf die Wiese gestürzt. Senne selbst

kürzte — wie gemeldet — in ein kleines Bachbett, der Wagen stand auf den Rädern in umgekehrter Richtung zur Fahrbahn. An der Rennmaschine zeigte sich vorne links eine starke Beulung, wohl von dem Anprall gegen den Baum, Füllpreß, Steuer- und Hochwertleitung sind leicht eingedrückt. Wenn man aber die Höhe und die Gewalt des Sturzes in Rechnung stellt, sind diese Beschädigungen des Wagens als sehr gering anzuspüren.

Ueber die Ursache, die zu dem Unfall führte, hat die Untersuchung ergeben, daß Senne wohl durch die beiden Lastwagen erschreckt wurde, die die Wiperrung der Straßenhälfte an der Unfallstelle besorgten und dem Fahrer plötzlich vor Augen kamen. Offenbar war Senne in diesem Augenblick mit einer großen Geschwindigkeit gefahren, denn der Wagen stand mit dem eingeschalteten vierten Gang auf der Wiese. Wahrscheinlich hat Senne versucht, den Wagen auf die linke Fahrseite zu ziehen und ist dann dabei zu Fall gekommen.

Er hatte schon am Vormittag mehrere Runden auf der Bahn gefahren und schien sich sehr schnell mit dem Wagen vertraut zu machen. Der erste Training hatte auf der sogenannten Motorroschleife stattgefunden. Am Nachmittag wollte er dann seinen Training auf der großen Nürburgringstrecke ausdehnen. Vorher war er aber die Strecke nur drei bis viermal mit einem Alfa-Romeo Monoposto abgefahren. Die beiden ersten Runden fuhr er dann auch mit dem Mercedes-Rennwagen glatt und tadellos, bis in der dritten Runde der Unfall erfolgte.

Der Trainingsunfall des Fahrers Senne hat die Aufmerksamkeit auf die Probefahrt der neuen Mercedes-Rennwagen gelenkt. Seit einigen Tagen ist die Rennmaschine der Daimler Benz Benz AG, nachdem sie die letzten Wochen vorher auf den Rennstrecken Oberitaliens und der berühmten Monza-Bahn ausprobiert worden war, auf dem Nürburgring, der mit seinen vielen und schwierigen Kurven als Veruch- und Rennstrecke internationalen Ruf genießt, sollte dann als Abschluß gelten. Die Probefahrt auf dem Ring war nach Möglichkeit geheim gehalten worden. Über die Beobachtung hatte natürlich etwas gemerkt, zumal nachdem Manfred von Brauchitsch am Samstag in der vergangenen Woche in der Eifel erschienen war. Aber die vielen Neugierigen, die sofort aus der näheren und weiteren Umgebung herbeikamen, wurden zunächst recht enttäuscht. Denn die Probefahrt blieb hermetisch gesperrt. Am Dienstag war dann der bekannte Motorradrennfahrer Senne eingetroffen und am Mittwoch der Italiener Luigi Fagioli. Am Mittwoch war dann mit den Probefahrten begonnen worden. Der Rennfahrer Neuhauer hatte die Oberleitung, und zuerst fuhr Brauchitsch. Nach ihm folgte Senne an den Volant. Schon beim ersten Start sah man, was in diesem Wagen steckt. Wiederholt mußte das Tempo in der Graden wegen der verschiedenen Bauarten erheblich herabgedrückt werden. Aber trotzdem wurden ausgezeichnete Zeiten gefahren.

Am Donnerstag waren dann die Probefahrten vor einem kleinen Kreis geladener Gäste fortgesetzt worden. Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, hohe Führer der SA. und SS, Vertreter der NSKK und des DWA. waren erschienen, um sich von der Leistungsfähigkeit des Rennwagens zu überzeugen. Als erster startete der Italiener, nach ihm Brauchitsch.

### Der Rennwagen leistete voll ausgefahren auf der Straße ungefähr 270 Kilometer in der Stunde.

Die ganze Runde über die Strecke von 22 810 Kilometer bewältigte der Wagen in einer Zeit, die der Rekordzeit des großen Preises schon sehr nahe war. Der Wagen zeigte sich dabei besonders durch seine vortreffliche Gewichtsverteilung in Verbindung mit den Schwingachsen aus. Die Straßenlage ist nach dem Urteil aller Fachleute einfach fabelhaft. Bei normaler Strecke werden von dem Wagen also noch überraschende Rundenzeiten zu erwarten sein. Man kann mit Recht auf die erste Begegnung der beiden Rennwagen, des P-Wagens der Autounion und des Mercedes-Rennwagens, gespannt sein. Wahrscheinlich wird dieses Turnier auf der Berliner Aous ausgetragen werden.

### Die letzten „Tscheljuskin“-Reute gerettet.

Reval, 13. April. Nach einer Meldung aus Moskau sind nunmehr auch die letzten 6 Mitglieder der Besatzung des Eisbrechers „Tscheljuskin“ in Sicherheit gebracht worden. Die gerettete Mannschaft soll so schnell wie möglich nach Moskau gebracht werden, wo sie frühestens Anfang Juni eintreffen dürfte. Es soll ihr ein feierlicher Empfang bereitet werden.

### Moskitoschwärme verdunkeln den Himmel!

Schwere Folgen der Ueberflimmungen in Südwesafrika. London, 13. April. „Morningpost“ meldet aus Johannesburg: In Südwesafrika sind infolge großer Ueberflimmungen der letzten Monate Seuchen ausgebrochen. Große Gebiete sind in Sumpfland verwandelt worden, das den Brutplatz für die Moskito bildet. An einigen Stellen ist das Trinkwasser verdorben. Im Gobaio-Bezirk sind bereits 31 Europäer und 70 Eingeborene an Malaria gestorben. Abends ist dort der Himmel verdunkelt von den Moskitoschwärmen. Die Eisenbahndämme werden seit Monaten immer wieder vom Wasser unterpült, so daß es starke Verkehrsstörungen gibt. Infolgedessen herrscht Mangel an Lebensmitteln und an Arzneien. In Windhoek tritt Typhus und Diphtherie auf. Die Elektrizitätsversorgung der Stadt ist nur noch für zehn Tage gesichert. In Keetmanshoop ist gleichfalls eine Typhusepidemie ausgebrochen.

# Die Prager Sez bilder.

### Deutsche Kreise erwarten sofortiges Verbot der Ausstellung / George Grosz u. Gen.

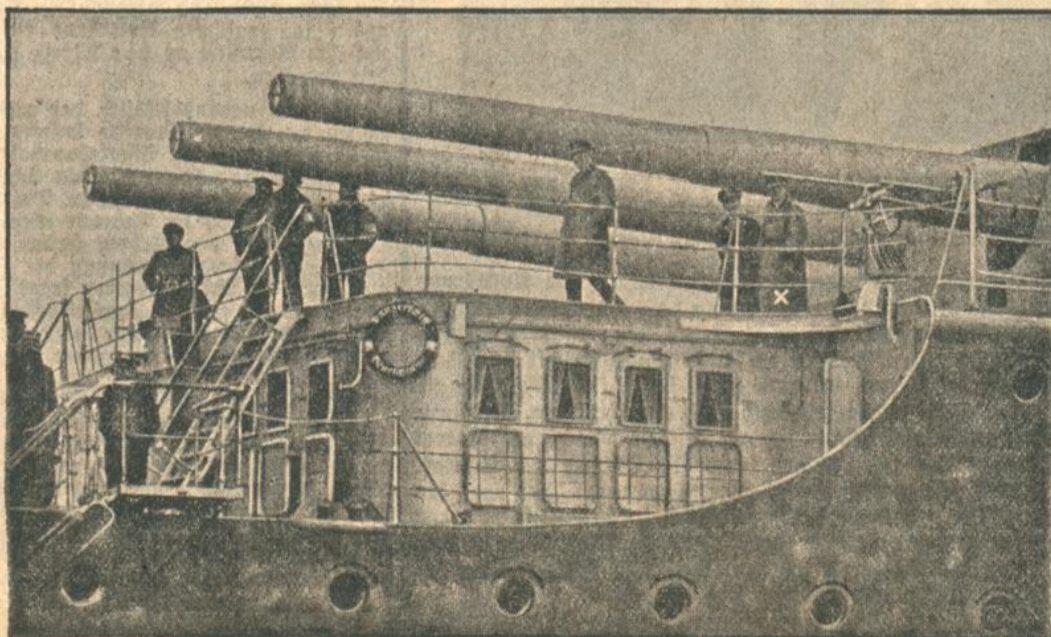
om. Prag, 13. April. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Durch den scharfen Protest, den der deutsche Gesandte Dr. Koch gegen die Prager Karikaturenausstellung an das tschechoslowakische Außenministerium richtet, wird die unerhörte Veranstaltung des Kunstvereins Manes in den Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Die Tagespresse, vor allem die deutschen Blätter, befassen sich heute ausführlich mit dem Wesen der Ausstellung, durch die der Reichspräsident, der Reichskanzler und alle anderen führenden Persönlichkeiten Deutschlands aufs schwerste beleidigt werden. Selbst Blätter wie das „Prager Tagblatt“ geben zu, daß „sehr scharfe Karikaturen“ zu sehen sind. Von Emigranten, deren Bilder besonders abstoßend wirken, da sie den Eindruck erwecken wollen, daß in Deutschland Nord und Brutalität an der Tagesordnung seien, sind zu nennen: George Grosz, John Heartfield, Gubal und S. Kasew. Th. Heine aus dem Simplicissimuskreis ist in der Ausstellung lediglich mit unpolitischen Bildern vertreten. Die Öffentlichkeit sieht mit gespannter Erwartung dem Erfolg des deutschen Protestes entgegen. In deutschen Kreisen wird mit Bestimmtheit erwartet, daß seitens der tschechoslowakischen Regierung Maßnahmen getroffen werden, die ein sofortiges Ver-

bot der Ausstellung in die Wege leiten, da ein Weiterbestehen der hasserfüllten Bilderschau die deutsch-tschechoslowakischen Beziehungen auf das schwerste gefährden müße.

### Der tschechisch-polnische Fußballstreit.

om. Prag, 13. April. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Der wegen des abgegangenen Fußball-Länderspiels neuerdings ausgebrochene polnisch-tschechoslowakische Konflikt wird von der tschechischen Presse lebhaft und mit größter Erbitterung erörtert. Der tschechoslowakische Fußballverband ist davon überzeugt, daß das Prager Außenministerium die Ehre nicht nur der tschechischen Sportwelt, sondern der ganzen Republik verteidigen müße, die durch das Vorgehen des polnischen Außenministeriums schwer angegriffen und beleidigt worden sei. Der Verband fordert gleichzeitig die sofortige Einberufung einer Sitzung der FIFA, des internationalen Fußballverbandes, um dort die Haltung der Polen beurteilen zu lassen. Das Blatt Dr. Benešs, „Gestelesono“, erklärt heute wiederum, im Vorgehen Polens sei die Absicht unverkennbar, die tschechoslowakische Öffentlichkeit zu reizen. Es handle sich um nichts anderes, als um eine Kundgebung der polnischen Feindschaft gegen die Tschechoslowaken.

Der Führer auf der „Deutschland“.



Der Führer stattete dem berühmten Panzerschiff „Deutschland“ einen Besuch ab. Unser Bild zeigt ihn (X) bei der Besichtigung an Bord.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

S. O. S.

## Frauen im Eismeer / Von J. da Costa.

### Der Mann, der das „Ende der Welt“ entdeckte.

Zur Zeit Alexanders des Großen lebte in Marfilia, dem heutigen Maitelle, ein gewisser Pythias. Er ist seinen Zeitgenossen, genau wie sein Freund Aristoteles, um vieles voraus. Er glaubt nicht mehr daran, daß die Erde ein hübscher runder Keller, gefüllt mit schwammhaften Seen und Bergen und Tälern und Wäldern, ist.

„Rein, die Erde muß eine Kugelgestalt haben, nur Narren können an die Tellerform oder an eine auf dem Wasser schwimmende Scheibe glauben.“

Aber es gibt viele Narren in jener Zeit. „Seht ihr nicht die Spitzen von Türmen und Bergen zuerst, wenn ihr sie aus der Ferne betrachtet? Damit ist die Biegung der Erde bewiesen.“

„Wetter! er.“ Seine Widersacher schimpfen ihn einen Idioten.

Da rüstet Pythias von Marfilia ein Schiff aus, um die Biegung der Erde mit eigenen Augen zu beobachten und die Steigung des Pols nach Norden hin zu untersuchen. Und so Pythias von Marfilia der erste Wissenschaftler geworden, der den Jahrhunderte währenden Kampf mit dem ewigen Eise und dem Nordpol aufgenommen hat. Er ist der Erste in jener Reihe von Kämpfern mit Eis und Dunkel, in der Namen wie Varens, Naujen, Julius von Payer, Franklin, Cook, Peary und viele andere gleich leuchtenden Sternen aufstrahlen.

Pythias von Marfilia umschifft zunächst Frankreich, kommt zu den britischen Inseln und segelt dann weiter auf Island und Norwegen zu. Pythias von Marfilia, an die südliche Sonne gewöhnt, sieht mit Grauen die „wüsten und dunklen“ Eilande, die er berührt. Zum ersten Mal in seinem Leben sieht er wie das Schiff in graue eisige Nebelwände eintaucht. Er ist ein mutiger Mann, aber sein Herz beginnt doch zu schlagen, als der erste Eis- und Schneesturm über sein Schiff hereinbricht und als er die ersten dunklen Wasserwüsten, die mit krachenden Eisschollen gefüllt sind, durchfährt, glaubt er, daß hier das Ende der Welt sein müsse, das Ende allen festen Landes.

Wo das Meer „dick geworden und geronnen“ ist, kann es kein Land mehr geben, schreibt er in seinem Buch „vom Ozean“. Er ist auch davon überzeugt, daß es hier kein Meer, kein Land und keine Luft mehr gibt, sondern daß diese ganze fürchterliche Region des Todes und des Grauens nur aus einem schrecklichen Gemisch, eine Art Chaos von Wasser, Eis, Nebel, Land, heulenden Stürmen und wirbelndem Schneegestöber sei. Das wilde Toben und Rausen der Elemente muß nach seiner Meinung alles feste auflösen.

Er kehrt zurück, denn er ist überzeugt, daß hier das Ende der Welt sei, das niemand lebend überschreiten könne.

So urteilt Pythias von Marfilia, der gewiß ein mutiger und tapferer Mann war, und doch hat er nur ganz vorne an der Schwelle jener fürchterlichen Region des Eises und der Todesfälle gestanden, in die nach ihm Hunderte von Forschern und Seefahrern eingebrungen sind, um sie zu erobern.

Seit Pythias von Marfilia sind Jahrhunderte vergangen und immer noch dauert der Kampf mit dem fürchterlichen Polarmeer an. Noch immer hält es einen Teil seiner Geheimnisse mit seinen fürchterlichen Eisstrahlen graulich fest. Noch immer fordert es Opfer um Opfer.

„Nichts aber ist gewaltiger als der Mensch!“ saut Melchios, und dieser Weise wird recht behalten. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo die Arktis bezwungen sein wird. Flugzeuge und Luftschiffe und Eisbrecher rücken ihr immer näher auf den Hals, entziffern ihr ein Geheimnis nach dem anderen.

Aber heute kämpft sie noch, wild und unerbittlich, mit schrecklicher Grausamkeit.

### Tscheljustin im Kampf mit dem Eise.

„Die Passage durch das nördliche Eismeer muß gefunden werden!“ ist die heutige Parole Russlands. Ein Schiffsverkehr von Archangelsk bis nach Wladiwostok wäre das große Schicksalsgeheimnis für Rußland. Eine besondere Regierungskommission wird zur Lösung dieser Frage eingesetzt. Man kommt auf die Idee, nach ganz besonderen Plänen den Typ eines Polarfrachtschiffes zu schaffen, der alle bisherigen Schwierigkeiten zu überwinden in der Lage ist.

Das Polarfrachtschiff „Tscheljustin“ ist das erste Schiff dieser Art.

Am 16. Juni 1933 verläßt dieses Schiff, auf das ungeheure Hoffnungen gesetzt werden, den Hafen Archangelsk. Wird es die Hoffnungen erfüllen? Wird es über das nördliche Eismeer hinweg seinen Weg nach Wladiwostok finden?

Zuerst geht alles gut... bis zum Beringmeer, aber dann kommen die heulenden Stürme, und starke Meeresströmungen treiben das Schiff nach Norden ab! Der „Tscheljustin“ kämpft einen heldenhaften Kampf mit diesen Gemalten. Tagelang ist das Schiff in der Gewalt wilder, weißer Schneestürme, die fürchterlich über das Deck heulen und jede Sicht unendlich machen. Krachend und dröhnend jagen Eisschollen gegen den Bug und zerbersten donnernd. Bisweilen ist die See eine tosende, schwarze Masse, die immer wieder mit ihren Eisblöcken gegen die Schiffsplanken hämmert, um sie zu zerklüften. Die Kälte ist unheimlich, und wer mit den bloßen Händen ein Stück Eisen berührt, läßt einen heulen Schrei an diesen Eiseisen zurück. Ein nasses Tuch an Deck gebracht gefriert sofort so hart wie ein Stück Brett.

Immer weiter aber kämpft sich der „Tscheljustin“ durch das tobende Beringmeer hindurch. Der Kampf mit Eis und Kälte und Sturm und Schnee ist vorgezeichnet. Die Ausrüstung des Schiffes ist hervorragend und der Leiter dieser Expedition ist Professor Schmidt, der als tüchtiger und unerprobter Expeditionsleiter bekannt ist. Draußen toben Orkane, heulen Eisschirme, krachen Eisblöcke gegen die Planken, treiben drohend und gefährlich Eisberge an dem Schiffe vorbei.

Aber im Innern des „Tscheljustin“ ist es warm und fast gemütlich. Vorräte sind in reichem Maße mitgenommen und die Stimmung der Mannschaft und der Expeditionsmitglieder ist vorzüglich.

101 Personen sind an Bord. 101 Personen trägt der „Tscheljustin“ durch das Grauen der Arktis, ohne daß sie es fast empfinden. Elektrisches Licht, Radio,

Funf, Wärme und vorzügliches Essen lassen sie die Schrecken der Arktis fast vergessen.

Unter diesen 101 Personen befinden sich auch zehn Frauen, unter diesen ein Mädchen von drei Monaten und eines von drei Jahren. Aber was tut das? Der „Tscheljustin“ ist ein sicherer Ort, mag das drohende Eismeer noch so wütend gegen seine Planken hämmern, mögen wilde Orkane über ihm hinwegwehen, mag die Kälte hunderttausend Eisreiter gegen ihn ausschicken.

Weiter und weiter kämpft sich der „Tscheljustin“ seinen Weg. Aber dann kommt ein Tag, da der „Tscheljustin“ seine erste Schlappe im Kampf mit dem wilden arktischen Riesen erleidet. Der Tag, an dem Professor Schmidt einen schweren Entschluß fassen muß... .

### Die Eis-Meute freist das Schiff ein.

Es ist ein schwarzer Tag für Professor Schmidt, als er erkennen muß, daß der „Tscheljustin“ soweit nach Norden abgetrieben ist, daß die Gefahr des Einfrierens für das Schiff in bedrohliche Nähe gerückt ist.

„Zurück“ ohne das Ziel erreicht zu haben ist ein schlimmes Wort für einen Expeditionsleiter. Trotzdem... er hat die Verantwortung für 101 Menschenleben. Ihr Schicksal liegt in seiner Hand.

Professor Schmidt entschließt sich, den Befehl zur Rückfahrt zu geben. 40 Grad Kälte.

Der „Tscheljustin“ treibt in einem Meer von Eisschollen. Hier und dort gleiten mächtige Eisberge langsam und majestätisch vorüber. Eisberge, die oft wie kleine Gebirge anmuten. Bisweilen sieht man eine Eisscholle ein häßliches Wallroß mit seinem häßlichen Gesicht boshaft zu dem „Tscheljustin“ hinüber und zeigt drohend seine gekrümmten gelben Hauer.

Scheint die Sonne, so glitzert und funkelt alles in Milliarden von Eiskristallen. Immer schwerer kämpft der „Tscheljustin“ gegen die Eisschollen, die immer dichter, immer kompakter, immer tiefer werden. Immer lauter wird das Krachen und Donnern, das Splintern und Bersten der Eisblöcke, die der eiserne Bug des „Tscheljustin“ zu zertrümmern hat. Immer langsamer wird die Fahrt des Schiffes, immer enger schließen sich die mächtigen Eisschollen um das Schiff und sind kaum noch zu zertrümmern. Der „Tscheljustin“ ist wie von einer Meute riesiger vorstürmender Mammutschöpfe aus Eis eingekreist, vor der es fast kein Entrinnen mehr gibt.

Mit keuchenden Maschinen kämpft der „Tscheljustin“ sich weiter. Und dann kommt der schreckliche Tag, an dem die Maschinen vergeblich ihr gewaltiges Marschlied singen „Vorwärts“... „Vorwärts“... „Vorwärts“. Es gibt kein „Vorwärts“ mehr... .

Die unerbittliche weiße Meute hat nunmehr das Schiff ganz und gar eingekreist und hält es mit eisernen Klammern fest. Professor Schmidts opfermütiges „Zurück“ kam zu spät... Der weiße Eisfeind war zu schnell. Der „Tscheljustin“ sitzt fest im Eise... .

Im ewigen Eise eingefroren... ! Das ist das schlimmste Wort in jenen Regionen des weißen Todes. 101 Menschen ist die Rückkehr in die Heimat unmöglich gemacht. 101 Menschen sehen dem Tode ins Gesicht. (Copyright 1934 by Nationaler Pressedienst, Berlin.)

(Fortsetzung folgt)

## Soldaten mit Ahle und Pfriem.

Ein Besuch in den Heeres-Handwerkerschulen. / Von E. A. Belzig.

Um die Ausbildungsart unserer kleinen, aber tüchtigen Reichswehr kennen zu lernen, erhielt ich kürzlich die Erlaubnis, verschiedene Heeresinstitute zu besichtigen. Das Ergebnis, zu dem dieser interessante Einblick führte, sei gleich vorweg genommen: In der Reichswehr erhält der Soldat selbstverständlich zuerst eine gute militärische Ausbildung und lernt den Umgang mit den wenigen Waffen, die uns erlaubt sind; um aber die ganze Dienstzeit weitgehend auszufüllen, wird der Soldat in den letzten Dienstjahren auf seinen späteren Zivilberuf vorbereitet und zu einem Volksgenossen erzogen, der auch im bürgerlichen Leben seinen Mann steht.

Diesem Zweck dienen die verschiedenen Heeresfachschulen. Eine bestimmte Lehreinrichtung bildet diejenigen Leute aus, die später die Beamtenlaufbahn einschlagen wollen. Die größere Schülerzahl jedoch dürfte sich für den Besuch der Heeres-Handwerkerschulen entscheiden (ein gutes Zeichen für den Wiederaufbau eines gelunden deutschen Handwerkertums). Jeder handwerkliche Beruf kann in diesen Schulen — deren eine in Berlin, Invalidenstr. 55a ist — erlernt

werden. Meister Bohler erklärt gerade am anatomischen Modell den Bau des menschlichen Fußes:

„Die Fußsohle schwingt in zwei Bögen, einem Quer- und einem Längsbogen. Ein Meisterwerk, wie es die tüchtigste Phantastie eines genialen Dombaumeisters niemals erdenken könnte, ist der zweifache Kreuzbogen des menschlichen Fußes, der die ganze Last des Körpers trägt!“

Im Nebenraum sitzen die „Gesellen“ mit Pfriem und Ahle auf niedrigen Schemeln vor ihren Tischen und nähen und hämmern. Die meisten dieser „Gesellen“ bereiten sich auf ihre Meisterprüfung vor.

„Lehrling ist jedermann, Geselle — der was kann, Meister — der was erfaunt!“

leuchtet es hell von der Wand. Gegenüber hängt eine ganze Kollektion von Lederproben, Feinstes Nuchter, Lack, Eibische, Krotobil, Schlang, ja, sogar ein kleines Stück geerbter Menschenhaut. Ueber einem Brett mit Handwerkszeug ist wieder ein Spruch angebracht:

„Es trug dein Ahn kein Ritterharnisch, ihm waren Pfriem und Ahle wert, in blanker Kugel glommt das Licht, vergiß das nicht!“

Es scheint, als geistere der Nürnberger Ullmeister der Zunft der Schuhmacher in diesen Räumen!

Weiter. Im Nebenraum sind die Werkstätten der Sattler und Polsterer. Zwei Soldaten nähen auf einen wunderschönen, breiten Polsterfessel einen Bezug. Ein Unterwachtmeister, gestiebelt und gepoltert, polstert ein kleines Schaupferd. Auf einem Holzgestell liegt ein hellbrauner Sattel, fest, aber leicht, ein Meisterstück.

Im Stodwerk drüben arbeiten die Buchdrucker. Da lernt man noch am Ratten lesen. Erst später geht es an die Schmalzdrucker. Von der Handpresse bis zur großen Druckmaschine sind hier alle Maschinen der „Schwarzen Kunst“ in Betrieb.

Neben den Druckern haben noch die Schneider und Tischler ihre Arbeitsräume. Die „lauten Berufe“ sind am anderen Ende des großen Komplexes in eigenen Werkstätten untergebracht. Schon von weitem hört man das Hämmern aus der Schmiede, das Schillern der Eisenhämmer und das Rattern der Maschinen. Es dauert eine Weile, bis sich das Ohr an diesen Lärm gewöhnt.

Die Gruppplakat ruht in den Werkstätten“ hat der Kommandeur an der großen Eifentüre veröffentlicht lassen. Die Kunstschlosser haben gleich ihr Innungszeichen mit angebracht: ein Wappenstein in schöner Treiarbeit das Problem der Kunst und darüber kreuzen sich Fänge und Hammer, von einer feinsten Linse gehalten. Mit großem Stolz zeigen mir die Schlosser ihre neueste Erfindung, eine moderne Grasmäschine, die ich gebührend bewundern muß.

Grüß Gott, tritt ein, Alles was Rad- und Stellmacher sein“

grüßt es einladend vom nächsten elterlichen Schiedtor. Hier, bei den Wagenbauern, erhält gerade ein schnittiger Jagdwagen den letzten „Schliff“. Zwei Soldaten sehen einen großen Rodelschlitten auf Rufen, und ein anderer baut eine Burg. Eine richtige, alte Ritterburg, mit Turm und Mauer, mit Schloß, Wassergraben und Zugbrücke. „Für meinen Jungen. Der wird morgen die Jahre alt!“ strahlt der Burgenbauer. Dieses Spielzeug wird das Soldatenleben nicht klein kriegen, keine Urntel können mit dieser Burg noch spielen — solide Tischlerarbeit.

Nachbarlich grenzen die Werkstätten der Schmiede an. Am Feuer wird an einem Pfug gehämmert. Davor, am Fenster, schmelzen zwei Soldaten kunstgerecht Stahl auf Eisen. Die Funken sprühen wie der „Goldregen eines Galafuerwerkes“. Jeder, der am Feuer arbeitet, trägt eine Schutzbrille. Die ganze Längswand schmüden die Meisterarbeiten der Kunstschmiede. Ganze Eichenzweige mit naturgetreu nachgebildeten Blättern, schöne Ranken, phantastische Blüten, alles aus Eisen, kunstvoll auf dem Amboss geschmiebet.

Alle diese Leute werden, wenn sie in Jahresfrist als Gesellen oder Meister ins bürgerliche Leben übergehen, starken Anteil haben an weiteren Blüten und Gedeihen des deutschen Handwerkerstandes. Sie werden ihrem Berufe alle Ehre machen; denn sie bringen neben ihren erworbenen Fachkenntnissen noch etwas Besonderes mit aus ihrem langen Soldatenleben: Zucht und Ordnungsliebe, Pflichttreue und Zuverlässigkeit!



„Ihm sind Pfriem und Ahle wert!“ Ein Reichswehrlehrling der Schuhmacherschule.

werden. Kennt aber der Soldat aus seiner vormilitärischen Lehrzeit schon irgend einen Beruf, so kann er hier seine Kenntnisse erweitern, vervollkommen.

Die Werkstätten für den praktischen Unterricht unterstehen tüchtigen zivilen Handwerksmeistern. Neben der praktischen Ausbildung läuft die theoretische, zu der Erdkunde, Geschichte, allgemeines Rechnen und spezielles Fachrechnen, Wirtschaftslehre, Buchführung für Kleinbetriebe und Betriebskunde gehören. Die Gesellen- und Meisterprüfungen werden vor den Handwerkskammern abgelegt. Schon während der letzten Dienstjahre berät der Fürsorgeoffizier, ein besonders für diese Tätigkeit befähigter höherer Offizier, den angehenden „Jubilanten“ auf das Genueste. Der Fürsorgeoffizier gibt praktische Ratschläge für etwa mögliche Stellen in der Industrie, oder, wenn sein Schilling sich selbständig machen will, einen Betrieb kaufen möchte, prüft der erfahrenen „Fürsorger“ die Rentabilität des geplanten Kaufobjektes.

In der Schuhmacherschule tritt undrängen Feldwebel, Unteroffiziere und einfache Soldaten — kameradschaftlich eine große, wissbegierige Schülergemeinschaft bildend — den jungen, tüchtigen Wert-



Wie die Saat,  
so die Ernte.  
wie die Ernährung,  
so die Kräfte!

# Hohenlohe hafer-Flocken

enthalten wertvolle Nährstoffe.

sie schmecken ausgezeichnet, bilden Blut und Muskeln und gehören darum auf jeden Frühstückstisch.

Nur echt mit dem Bilde der Schnitterin

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 13. April 1934.

Aufstellung von Kraftfahrzeugen zur Nachtzeit.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Kraftfahrzeugbesitzer ihre Kraftfahrzeuge regelmäßig zur Nachtzeit vor ihren Wohnungen aufstellen bzw. parken, zum Teil ohne diese Fahrzeuge in ausreichendem Maße zu beleuchten.

Mangel an Verkehrsdisziplin.

Wegen Nichtbeachtung der bestehenden Verkehrsvoorschriften mußte am 12. April gegen 54 Kraftfahrer, 48 Radfahrer und 3 Fuhrwerkslenker polizeilich eingeschritten werden.

Karlsruher Hafenerkehr im März 1934.

Der Wasserstand des Oberrheins ist im März 1934 — am Pegel zu Maxau gemessen — von 327 Ftm. am Anfang des Monats unter Schwankungen auf 431 Ftm. am 14. des Monats gestiegen.

Im Karlsruher Rheinhafen sind im Berichtsjahr 121 Güterboote und Motorboote sowie 353 Schleppfähre angekommen und 118 Güterboote und Motorboote sowie 314 Schleppfähre abgegangen.

Der Umschlag des Karlsruher Rheinhafens betrug im März 1934 rund 262 000 Tonnen und war somit rund 93 000 Tonnen stärker, als im Februar 1934 und rund 68 000 Tonnen stärker, als im März 1933.

Die Schülerfahrten mit dem städtischen Motorboot wurden im Berichtsjahr wieder aufgenommen. Es wurden 522 Schüler, vorwiegend aus Württemberg, durch die Hafengebiete gefahren.

Baudenkmal werden instandgesetzt.

Die badische Regierung hat in diesem Frühjahr mit einer großzügigen Instandsetzung wertvoller Baudenkmal begonnen, die in den letzten Jahren immer mehr in Verfall gerieten.

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird auch die evangelische Stadtkirche auf dem Adolf-Hitler-Platz vollständig erneuert werden. Die von Friedrich Weinbrenner in den Jahren 1807—1816 im klassizistischen Baustil geschaffene Kirche erhält nach der Innenrenovation im Jahre 1929 auch äußerlich einen Neuerwerb, der sich in der Farbgebung an die angrenzenden, erst im vergangenen Sommer renovierten Gebäude angleichen wird.

Flaggenehrung und Hitlergruß in den Schulen. Der Unterrichtsminister ordnet über die Flaggenehrung an, daß zu Beginn der Schule nach allen Ferien und zum Schluß vor allen Ferien (bei Schluß der letzten Schultage) die Flaggenehrung in einfacher, aber feierlicher Weise unter Anwesenheit der gesamten Lehrer- und Schülerschaft ohne Kopfbedeckung geordnet in Klassenverbänden stattzufinden hat.

Grimmelshausen-Hörspiel im Rundfunk. Der Reichsfender Stuttgart überträgt Samstag, den 14. April, 14.30 Uhr, ein Hörspiel von W. E. Dörfeling, Karlsruhe, über Grimmelshausen und seine Wirkamkeit als Soldat, Dichter und Volksmann in Offenbach und Gaisbach. Der als Herausgeber der Werke Grimmelshausen bekannte Verfasser hat die spärlichen urkundlichen Tatsachen und die in den Schriften zerstreuten selbstbiographischen Aufzeichnungen zu einem feinsinnigen Charakterbild vereinigt.

Arbeitsjubiläum. Am 1. bzw. 13. April ds. Js. konnten die Herren Paul Binder bzw. Otto Förster, beide in Karlsruhe, auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der „Allianz & Stuttgarter Verein“ Versicherungs-Vereinsgesellschaft zurückblicken. In treuer Pflichterfüllung und vorbildlicher Kameradschaft waren beide Herren während dieser langen Zeit bei der Karlsruher Geschäftsstelle, der Filialdirektion Karlsruhe, tätig. Als Zeichen äußerer Anerkennung und Wertschätzung wurden ihnen seitens der Direktion, sowie ihrer Arbeitskameraden des Innens- und Außendienstes anlässlich einer kleinen feierlichen Zusammenkunft eine Urkunde überreicht. Möge es den beiden Jubilaren vergönnt sein, noch recht viele Jahre bei bester Gesundheit ihren Wirkungsbereich mit Zufriedenheit auszuüben.

Neugestaltung und Umbau der Albtalbahn

Eine verkehrspolitische Anregung.

In einer gut besuchten Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Bürgervereine hielt Hafendirektor Emil Pfeiff, ein anerkannter Fachmann auf dem Gebiet der Verkehrspolitik, einen interessanten Vortrag über die zukünftige Neugestaltung und den Ausbau der Albtalbahn.

Der Redner stellte zunächst fest, daß die Verkehrspolitik der Stadt Karlsruhe in den vergangenen Zeiten zu engstirnig war, weil man die großen Verkehrsbedürfnisse außer acht gelassen habe. Erst durch die Erweiterung des Rheinhafens sei die Stadt Karlsruhe richtig in den Verkehr hineingestellt worden.

Es müsse nun aber auch dafür gesorgt werden, daß die Verbindung nach Osten möglichst bald verbessert werde, und das könne nur geschehen durch die Einziehung der Albtalbahn in das allgemeine Verkehrsnetz.

Es genüge nicht, in Karlsruhe selbst gute Verkehrsanlagen zu schaffen, sondern es müsse dafür gesorgt werden, daß die Verkehrswege nach allen Seiten hin ausgebaut werden. Die Verkehrsverhältnisse rings um die Stadt Karlsruhe müßten von Grund auf umgestaltet werden.

In einem interessanten Rückblick schilderte der Redner sodann die Kämpfe und Schwierigkeiten, die in früheren Jahren der Schaffung eines einheitlichen Verkehrsnetzes entgegen standen. So tauchte schon im Jahre 1870 der Gedanke auf, Karlsruhe mit Ettlingen durch eine Bahn zu verbinden. Es machten sich aber solche Widerstände geltend, daß der Plan aufgegeben werden mußte.

Im Gegensatz zu der Albtalbahn wurden bei der Errichtung der Maxaubahn und der Renschtalbahn die größeren verkehrspolitischen Gesichtspunkte berücksichtigt. Diese wurden als Normalspurbahnen gebaut und in das große Netz der Reichsbahn einbezogen.

Ähnliche Kämpfe wie bei der Errichtung der Albtalbahn waren auch bei der Errichtung der Maxaubahn auszufechten. Schon 1853 tauchte der Gedanke auf, eine Bahnverbindung von

Karlsruhe in die Pfalz zu erstellen. Die Projekte wurden aber glatt abgelehnt. Erst im Jahre 1858 wurde die Angelegenheit spruchreif, als die Stadt Karlsruhe sich entschloß, die Bahn auf eigene Kosten zu erbauen trotz des Protestes der Stadt Mannheim, die in dem Bau der Bahn eine Schädigung ihrer Interessen zu sehen glaubte.

Da diese Frage erledigt sei, müsse man sich jetzt nach der anderen Seite umsehen, nämlich nach dem Ausbau der Verkehrsnetze nach dem Osten.

Sier komme vor allem in Betracht die Albtalbahn in das Reichsbahnnetz zu überführen. Nach der Verordnung vom 20. Januar 1934 könne zwar die Abtretung der Albtalbahn nicht vor dem 1. Januar 1947 gefordert werden. Da aber außerordentliche Zeiten auch außerordentliche Mittel verlangen, werde es nicht schwer sein, die Albtalbahn im Interesse der gesamten Verkehrspolitik früher schon in das Reichsbahnnetz einzugliedern.

Die Albtalbahn müsse unter allen Umständen verreichlicht und zu einer durchgehenden normalspurigen Linie bis Herrenalshausen und dann weiter bis Wildbad und nach Calw durchgeführt werden.

Dadurch würde eine neue weit kürzere Verbindung nach Stuttgart geschaffen werden. Die Höhenunterschiede von 80 bzw. 100 Meter würden beim Bau dieser Normalspurbahn sicher keine Schwierigkeiten bieten. Außerdem würde der Güterverkehr eine außerordentliche Belebung erfahren, denn die Abfertigung des Weges bis nach Calw belaufe sich allein auf circa 40 Prozent, was sich natürlich in den Kosten für den Gütertransport außerordentlich bemerkbar machen würde.

- Zusammenfassend stellte der Redner folgende Forderungen auf: 1. Die Verreichlichtung der Albtalbahn. 2. Ihr Umbau aus einer Schmalspurbahn in eine Normalspurbahn. 3. Ihr Anschluß an das Reichsbahnnetz in Karlsruhe. 4. Die Verlängerung der Albtalbahn von Herrenalshausen über Wildbad nach Calw.

Der Redner schloß mit der Mahnung: „Helfe jeder nach besten Kräften mit, daß das Ziel unseres großen Führers, der Wiederaufstieg unseres Volkes erreicht wird.“

An die Ausführungen des Hafendirektors Pfeiff, die großen Beifall fanden, schloß sich eine Ansprache an, in der noch besonders darauf hingewiesen wurde, daß durch den Ausbau der Albtalbahn und die Einbeziehung derselben in das Reichsbahnnetz auch der Weg frei würde für den Bau einer Straßenbahn nach Ruppurr, des aufblühenden Stadtteils, der bisher noch stark unter den schlechten Verkehrsverhältnissen zu leiden hat.

Luftschutz tut not

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich der Vortragsabend, den die Ortsgruppe Karlsruhe des Reichsluftschutzbundes am Donnerstagabend veranstaltete. Der vollbesetzte große Festhallsaal zeugte von dem starken Interesse, mit welchem die Bevölkerung den Gedanken und die Fragen über Luftschutz verfolgt.

Der Führer der Ortsgruppe Karlsruhe begrüßte die Anwesenden, besonders den Vertreter des Reichsstatthalters, die Vertreter der Stadt und der Behörden.

Hierauf ergriff der Landesgruppenleiter für Baden-Rheinpfalz, Major a. D. Döring, das Wort, um in interessanten Ausführungen auf die Bedeutung und Notwendigkeit des Luftschutzes einzugehen. Der Redner trug u. a. folgendes vor:

Für den Frieden und mit ihm das deutsche Volk wollen Frieden, wollen den friedlichen Aufbau des wirtschaftlichen Lebens, den uns jedoch unsere Nachbarn nicht gönnen. Trotz aller Hoffnungen auf Frieden ist es doch unsere Pflicht und Schuldigkeit, daß wir gegen einen etwaigen militärischen Überfall seitens unserer Nachbarn abwehrbereit sein und in einem solchen Falle unser Vaterland verteidigen. Seit Kriegesende haben unsere ehemaligen Gegner ihre Luftflotten ständig verstärkt und ausgebaut. Die Lufttragfähigkeit eines Flugzeuges konnte im Laufe der Jahre von 200 Kilogramm auf 1 bis 2 Tonnen gesteigert werden. Während rings um uns herum die Mächte Tausende solcher Flugzeuge startbereit stehen haben, haben wir kein einziges Militärflugzeug. 10 000 Militärflugzeuge stehen die 130 Verkehrsflugzeuge der Deutschen Luftflotte gegenüber, welche für militärische Zwecke vollständig unbrauchbar sind. Auch die technische Instrumentation für Abwurf und Zielsicherheit der Bomben ist soweit vorgeschritten, daß es heute möglich ist, Geländestreifen mit Bomben vollkommen zu bedecken.

Außerordentlich vervollständigt hat man die Bomben selbst, die man in Brandbomben, Gasbomben und Brandbomben einteilt. Bei den Brandbomben finden auch solche von außerordentlich schwerem Gewicht Verwendung, gegen welche es keinen Schutz gibt. Aber diese Bomben wird man für normale Städte nicht verwenden, weil ein großer Erfolg damit nicht erreicht wird. Sehr unangenehm sind die leichten Brandbomben; befeuchten sie doch einen Umkreis von 200 Metern und richten damit ungeheure Verluste an. Schutz dagegen gewähren Schutzräume, wofür die Keller dienen, die in erster

Linie splitterfein sein müssen, indem Fenster und Türen nach außen gegen Durchdringung von Splittern mit Sandbüchsen gesichert werden.

Die Gefährlichkeit der Gasbomben liegt vor allem in der ungeschützten allgemeinen Panik auswirkt. Auch hier bieten die Schutzräume, die nach Abdichtung der Fenster und Türen gasdicht sind, Schutz. In einer Stadt müssen jenseitige Schutzräume vorhanden sein, daß ihre ganze Bevölkerung darin untergebracht werden kann.

Die größte Gefahr eines zukünftigen Luftkrieges liegt in der Brandbombe, die infolge ihres leichten Gewichtes in großen Massen abgeworfen werden kann. Bei einem solchen Massenabwurf von Brandbomben kann auch die beste Feuerwehr nicht mehr erfolgreich eingesetzt werden. Die Bekämpfung dieser Brandbomben geschieht dadurch, daß die Dachböden ausgeräumt und altes Gerümpel entfernt wird.

Die praktische Arbeit, die zu leisten ist, besteht darin, daß jedes Haus einen Luftschutz-Hauswart hat, der ausgebildet werden muß. Außerdem muß eine besondere Hausfeuerwehr ausgebildet werden.

Im Weltkrieg war der Einlag der Luftflotte nur Hilfsinstrument der Landstreitkräfte. Heute jedoch sind die Luftstreitkräfte der großen Mächte selbständig wie die Land- und Seestreitkräfte. Der Luftkrieg der Zukunft wird vor allem durch Bombenabwürfe auf Städte und Dörfer ausgefochten werden. Den Widerstandswillen der Zivilbevölkerung zu brechen, ist das letzte Ziel der Angriffe aus der Luft.

Der Luftschutz braucht die Mitarbeit und das volle Verständnis der Bevölkerung für seine Maßnahmen, welche auch finanzielle Mittel erfordern. Es sollte daher jeder Mitglied des Reichsluftschutzbundes werden, dessen Mindestbeitrag eine Reichsmark im Jahre beträgt. Alle Bestrebungen sind nutzlos, wenn nicht die ganze Bevölkerung mithilft.

Mit der Bitte um tatkräftige Unterstützung zur Durchführung der Maßnahmen schloß der Redner seinen aufklärenden Vortrag, für welchen er reichen Beifall erntete. Ein dreifaches Sieg-Heil und der gemeinsame Gesang der Nationalhymne beendeten die Kundgebung, vor deren Eröffnung die Ständertapelle 109 unter Leitung ihres Kapellmeisters Dankwirth Märsche spielte.

Advertisement for Bosch products. It features several illustrations of Bosch tools and machinery, including a lawnmower, a pump, and a generator. The text includes the slogan 'Eine halbe Million unverwundlich und stets bewährt!' and 'Für jeden Motor liegt ein Satz neue Zündkerzen!'. It also mentions 'Nachahmungen, auch von Ersatzteilen, sind nicht besser! »BOSCH« und ⊕ schützen vor Verwechslung!'

Karrer & Barth, Karlsruhe, Philippstraße 19, Telef. 5960. Lieferung und Reparatur sämtlicher Boscherzeugnisse.

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Freitag, den 13. April 1934

50. Jahrgang / Nr. 168

## Brettener Notizblock.

Vorträge und Veranstaltungen — Kleine Chronik des Alltags.

n. Bretten, 12. April.

Die vergangenen Tage und Wochen waren wie jene in gleicher Jahreszeit alljährlich besonders reich an Gestalten und Geschehnissen, die irgendwie typisch und von Bedeutung für unsere Heimatstadt sind. Die zeitliche Folge ist hier besonders eng verknüpft mit Feiertagen und Wettergunst, Ferienzeiten und heimlicher Rüstung auf Frühling und Sommer.



Brettener Stadtbild.

Zunächst soll unabhängig davon der kulturellen Veranstaltungen gedacht werden. Die Rhein-Mainische Künstlertruppe hat mit dem Lustspiel „die Mehlkuppe“ erstmals hier gastiert. Der Erfolg dieser Vorstellung hat die Veranstalter in ihrer Absicht bekräftigt mit Regelmäßigkeit in Bretten aufzutreten, ja sogar eine kleine Theatergemeinde zu begründen. Sicher werden diese Vorstellungen insbesondere im Rahmen der Veranstaltungen „Kraft durch Freude“ erfolgreich sein. Die Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat dieser Tage ihre Tätigkeit mit Darbietungen verschiedener Vereine begonnen.

Vorträge aller Art über aktuelle Fragen politischer, weltanschaulicher und religiöser Natur gliedern sich harmonisch dem Kulturprogramm an. Ein viel erörtertes Thema: „Gottes Wort und altes Testament“ war Gegenstand eines Vortrages, gehalten von Stadtpfarrer Stupp. Dem ernstlich Fragenden und innerlich mit solchen Problemen Ringenden wurde in schlichter Darlegung die Wirklichkeit Gottes, sein Sein und Wollen, ursprünglich manifestiert im alten Testament, aufgezeigt.

Einen leider nur schlecht besuchten Vortrag hielt Dr. Vogel-Karlsruhe über „Rasse und Volk“. Neben prinzipiellen und historischen Gesichtspunkten waren die heute besonders aufleuchtenden Fragen und Aufgaben der Bevölkerungspolitik, d. h. vor allem der Bevölkerungszahl und Qualität herausgearbeitet.

Die neue Offensive gegen die Arbeitslosigkeit wurde hier durch einen programmatischen Vortrag des Bürgermeisters Dr. Orth eingeleitet. Mit konkreten Vorschlägen wurde insbesondere die private Initiative angesprochen. Bei Durchführung öffentlicher Arbeiten soll endlich auch der katastrophal aussehende Brettener Bahnhof erneuert werden. — Der aussehende Brettener Bahnhof erneuert werden. — Der aussehende Brettener Bahnhof erneuert werden.

Die Schulentlassungsfeiern trugen dieses Jahr besonders feierlichen Charakter, der den beruflichen Ernst als vaterländische Pflicht zum leitenden Prinzip des neuen Lebens erhob. Insonderheit die Berufsschulen und hier wieder speziell die Kreislandwirtschaftsschule mußte ihre Schüler auf spezifische Aufgaben im Rahmen des Regierungsprogramms schulen.

Ein Ereignis für Bretten bedeutete der erste Flugversuch des hier erbauten Gleitflugzeuges. Dasselbe, auf den Namen „Brettener Hundel“ getauft, hat seine Prüfung bestanden.

Mit der Neugestaltung des kirchlichen Lebens geht auch diese unseres Kirchengebäudes Hand in Hand. Die sog. Bachkapelle erhält einen neuen Fenster Schmuck. Das erste dreiteilige Fenster bringt in neuerer Glasmalerei Motive christlichen Lebens unserer Zeit in Anlehnung an das neue Testament. Das zweite Fenster soll dagegen ausschließlich Szenen aus dem alten Testament darstellen. Die Ausführung obliegt dem bewährten und berufenen Kunstmalers Albert Finck-Karlsruhe, ein Sohn unserer Stadt.

### Bruchsaler Wochenschau.

a. Bruchsal, 12. April.

Für die Bruchsaler Jugend war der vergangene Montag von ganz besonderer Bedeutung, brachte er doch die Eröffnung des Reichsbewerbswettkampfes. Um 1/2 Uhr mittags fand in der Stimmungs- und Gegenwart des Ehrenausschusses, der Führung der HJ, des BDM und der Deutschen Arbeitsfront eine Feierlichkeit statt, zu der auch der Leiter des lokalen Amtes des Gebietes Baden, Stiefert, erschienen war. Nach einer Ansprache des Sozial-

referenten III/172 Schweigert, der die erschienenen Wettkampfteilnehmer begrüßte und den Wettkampf für eröffnet erklärte, ergriff Leiter Stiefert das Wort, um noch einmal auf die große Bedeutung des Kampfes, an dem eineinhalb Millionen junge Deutsche teilnehmen, für Volk und Vaterland hinzuweisen. Mit der Aufforderung, das Beste im Wettkampf herzugeben, wünschte er den jugendlichen Kämpfern guten Erfolgs.

Am demselben Tage lud die NS-Volkswohlfahrt zu einer Kundgebung in den großen Bürgerhofsaal ein. Va. Stier-Baden-Baden sprach in einem einstündigen Referat über die innere Neugestaltung des Dritten Reiches und über die Ziele der Volkswohlfahrt. Ortsgruppenführer Hund, der eingangs die Anwesenden begrüßte und betonte, daß die Volkswohlfahrt eine Fortsetzung des Winterhilfswerkes sei, dankte dem Redner für seinen ausgezeichneten Vortrag. Die Stabkapelle verschönerte unter Leitung des Musikgruppenführers Leonhardt den interessanten Abend mit gut gewählten und ansprechend gespielten Musikstücken.

Eine große Freude wurde den Tennisbegeisterten durch die Gründung des Tennisvereins Bruchsal, die in dieser Woche vollzogen wurde. Höchst erfreulich war auch die Einmütigkeit, die auf der ganzen Linie herrschte und die bewies, daß sich in unserer Stadt das Verständnis für Zusammenarbeit allmählich durchzusetzen beginnt. Zum Vereinsführer wurde einstimmig unser Stadtoberhaupt, Bürgermeister Dr. Arnold, gewählt. In die Mitgliederliste trugen sich sofort 36 Anwesende ein. Infolge des geringen Beitrages wird es möglich sein, auch hier den Tennissport zum Volkssport zu erheben. Am Dienstag mittag nahmen die Saarkinder von uns Abschied. Hitlerjugend und BDM, geleitete die Saarkinder durch die Straßen der Stadt zum Bahnhof. Die Bahnhofswirtschaft bewirtete die Kinder noch vorher mit einem Abschiedsmahl. Bis zum

Abgang des Zuges sangen Hitlerjugend und BDM, noch einige Lieder. Frau Regierungsrat Peter richtete an die scheidenden Kinder herzliche Worte, in denen sie betonte, daß das, was von den Pflanzgeiern getan wurde, gern getan wurde als Erfüllung einer Pflicht an der Nation. Die Saarkinder mögen nicht den Führer vergessen, der es ermöglichte, daß sie so gute Aufnahme im Mutterland fanden. Die Kinder stimmten begeistert in das „Siege-Heil“ auf den Führer ein. Der Zug, die fahnen- und tannengeläumte Lokomotive an der Spitze, verließ unter den Klängen des Liedes „Deutsch ist die Saar“ den Bahnhof.

Kreisbildungsleiter Rührer hielt am Mittwochabend einen Vortrag über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. In lebendiger Weise führte der Redner die Zuhörer in das Grundrhythmus des Gesetzes ein, das bewußt die Kluft zwischen Arbeiter und Unternehmer schließt. Kreisleiter Hollmann, der den Abend, der im Hotel Keller stattfand, leitete, dankte dem Referenten für seine trefflichen Ausführungen. Weiter erfuhr er die Anwesenden, von der jetzt über 800 Bände umfassenden Bibliothek der NSD, lebhaften Gebrauch zu machen. Ferner wurde auf die am Sonntag, 22. April, von der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete Fahrt in die Baumbühlung nach Weinheim hingewiesen.

An der gemeinschaftlichen Trauung von Arbeitsdienstlern am kommenden Sonntag in Heidelberg nehmen auch fünf Paare von hier teil. Der Zug zur Trauung in der Kirche wird von einer großen Anzahl Mädchen des BDM, begleitet sein, während 300 Jungmädchen den Brautpaaren Spalier bilden.

Am Donnerstag morgen traten die Abschieds ihren ersten Gang zur Schule an, die in ihnen alle Anlagen, die im Innern schlummern, entfalten wird.

NS-Frauenchaft veranstaltet am kommenden Samstag im großen Bürgerhofsaal einen „Deutschen Abend“ zugunsten ihres Mütterheims. Am Sonntag hält die NS-Frauenchaft einen Bazar im Närraum Durlacherstraße, in dem schöne praktische Dinge, die Frauenhände in den letzten Wochen und Monaten geschaffen haben, zum Verkauf ausliegen. Zur Stärkung wird Kaffee und Kuchen verabreicht.

## Aljehins glücklicher Gieg

in der vierten Partie.

Billingen, 12. April.

Zu dem bereits in einem Teil unserer Auflage veröffentlichten Sieg Aljehins in der 4. Partie des Kampfes um die Weltmeisterschaft liegt uns folgender ausführliche Bericht vor:

Die mit größter Spannung erwartete Fortsetzung der gestern begonnenen vierten Wettkampfpartie, wurde heute den vielen Zuschauern zu einem dramatischen Erlebnis. Nachdem der deutsche Vorkämpfer vergangene Nacht beim Abbruch eine positionell äußerst vorteilhafte Stellung errungen hatte, war man allgemein der Ansicht, daß der erste Sieg von Bogoljubow durchaus im Bereich der Möglichkeit liege. Aljehin hatte große Mühe seine Figuren günstiger zu positionieren. Die Schwäche seiner Partie, der Punkt da, war offensichtlich. Statt daß man Bogoljubow seinen Druck langsam und stetig verschärfte hätte, suchte er im Hurra-Stil seines Gegners Stellung zu nehmen. Er erlaubte sich einige bedenkliche Bauernzüge und überließ, in der Meinung, den Gewinn forcieren zu können, einen feinen, überraschenden Gegenzieh des Weltmeisters (48. g8-g4!), der damit nicht nur das Spiel ausgleichen konnte, sondern mit den nachfolgenden Keulenschlägen (51. Tel-el 52. Telx7 53. L12-b4) dem deutschen Meister den Sieg aus der Hand zu nehmen, in der Lage war. Bogoljubow mußte die Partie im 61. Zuge aufgeben.

Es liegt eine besondere Tragik in dieser Niederlage, da fast im ganzen Verlauf des 81stündigen Ringens unser Meister das Gesetz des Handelns diffieren konnte. Am meisten überraschend ob des kaum glaublichen Ausgangs, war wohl der Weltmeister selbst. Ueber dem Beginn des schweren Kampfes steht also für unseren Vertreter kein guter Stern, denn in der ersten und in der heutigen Partie hätte er auf Grund seiner unrichtigen Partienteilnahme einen vollen Zähler verdient. Es bleibt abzuwarten, wie Bogoljubow mit der Unangst seines Geistes fertig wird, jedenfalls hat er bemerkt, daß er das Zeug besitzt, den Weltmeister zur Herausgabe seines ganzen Könnens zu zwingen.

In der fünften Partie am Freitag führt Bogoljubow die weißen Steine. Er wird allen unglücklichen Umständen zum Trotz, bestimmt ungebogen in den Kampf gehen, denn das Schlachtenglied, das nun auch dann und wann mal auch beim Schach vorkommt, muß sich auch einmal wenden.

Die Freitagabend 20 Uhr in den Räumen des Hotels Blume-Pfost beginnende Partie ist die letzte in der schönen Schwarzwalddstadt. Am kommenden Sonntag findet noch eine Auführung mit lebenden Figuren statt, die Meister sehen dann in Freiburg i. Br. am kommenden Mittwoch ihren schweren Kampf fort. In der Zwischenzeit wird der Weltmeister in Konstanz gegen deutsche und Schweizer Schachfreunde, am 16. April simultan spielen.

Die vierte Partie nahm insgesamt folgenden Verlauf:

Weiß:	Schwarz:	17. Sf8-e6	Sb8-c6
Dr. Aljehin	Bogoljubow	18. Se5x6	Lb7x6
Damengambit.		19. Ld3-c4	Lc8-b7
1. d2-d4	d7-d5	20. Lc1-e3	Dd8-d6
2. c2-c4	c7-c6	21. Ta1-d1	Tf8-e8
3. Sb1-c3	Sg8-f6	22. b2-b3	Lf7-Lf8
4. e2-e3	a7-a6	23. Td1-d3	Dd8-c7
5. Lf1-d3	a7-a6	24. Dc2-a2	Lf8-d6
6. f2-f4	Sb8-d7	25. Lf3-d2	Dc7-c6
7. Ld3x4	d5xd4	26. Ld2-c1	Ta8-d8
8. Lc4-d5	b7-b5	27. Td3-d2	Ld6-e7
9. Sg1-f3	Lc8-b7	28. Dc2-b2	Td8-d7
10. a2-a4	a7-a6	29. Td2-c2	Dc7-d6
11. Sc3-e2	b5-b4	30. Sc3-c2	Sf8-d5
12. 0-0	Lf8-e7	31. Dd2-c1	Lc7-d8
13. a4-a5	0-0	32. Le1-g3	Dd8-c7
14. Sc2-g3	a7-a6	33. Tc2-a2	Dc7-f6
15. Dd1-e2	c5xd4	34. Dc1-d2	Df6-f5
16. c3xd4	Sd7-b8!	35. Lc4-d3	Df5-f6
		36. Ld3-c4	Ld8-e7

37. Dd2-d3	Te8-a8	47. Td2-c2	g6-g5?
38. Lc3-e1	Df6-f5	48. g3-g4!!	Sd5x4
39. Dd3-d2	Df5-e4	49. Se2xf4	g5xf4
40. Lc4-d3	De4-e3	50. g4-f5	e6-e5
Hier wurde die Partie nach		51. Tel-el!	e5xd4
5-stündiger Sitzung abgebrochen.		52. Telx7	Td7x7
41. Lc2-c2	Dd8x2	53. Lf2-b4!	Kc7-f7
42. Ta2-d2	Ta8-c8	54. Ld4x7	Kf7-e7
43. Ld3-c4	Kc8-g7	55. Tc2-c7x	Td8-d7
44. e2-e3	Te8-d8	56. f5-f6x	
45. Tf1-c1	h7-h6	Weiß gewann nach wenigen	
46. Lc4-d3	f7-f6	Zügen.	

## Gasexplosion in einem Neubau.

Mannheim, 13. April. An einem erst dieser Tage fertiggestellten Haus im Quadrat N 4 sollte eine Wohnung bezogen werden. Ein Spengler war Donnerstag nachmittag damit beschäftigt, im dritten Stockwerk einen Gasherd anzuschließen. Durch ein Versehen war im Badezimmer die Gasleitung offen geblieben, so daß Gas ausströmte und sich nach geraumer Zeit mit lautem Knall entzündete. Nach innen wurde die Decke eingedrückt, nach außen bot das Fenster einen Ausweg auf die Straße, das zertrümmert wurde. Die Gewalt der Explosion, die man mehrere Straßen weit hörte, war so groß, daß sogar an einem Nachbarhaus die Fenster eingedrückt wurden. Der Spengler war zunächst bewußtlos, erholte sich aber bald wieder und besaß die Zeugnisse gegenwart, in den Keller zu gehen, um dort den Hauptgashahn abzustellen. Menschenleben ramen bei dem Unfall nicht zu Schaden. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

## Der Heidelberger Heimfläcken-Prozess.

Dritter bis siebenter Tag.

Heidelberg, 13. April. Der dritte Verhandlungstag befaßte sich mit der finanziellen Entwicklung der Spärer vor der Ueberführung in die G. m. b. H. im September 1932 bis zum endgültigen Zusammenbruch im Frühjahr 1933. Bereits im April 1932 bestanden aus den Verträgen für über eine halbe Million Mark Verpfichtungen an die Spärer. Auf der anderen Seite erreichten die Eingänge einen katastrophalen Tiefstand. Kaum konnten die Gehälter regelmäßig bezahlt werden. Die Pfändungen häuften sich. Ein Kontursantrag konnte nur mit Mühe hintertrieben werden. Das hinderte die Direktion nicht, mit vollen Händen die Spargelder für sich auszugeben. Obwohl die Kasse praktisch schon bankrott war, gelang es auf Grund gefälschter Bilanzen, Reichsaufsichtsamt und Öffentlichkeit mehr als ein Jahr zu täuschen.

Der nächste Tag befaßte sich mit der Buchführung, die sich auf diese Bilanzen aufbaut. Sie war nach den Aussagen Rahms für einen „Käselaben“ passend.

Die drei folgenden Verhandlungstage gaiten der Besprechung einer endlosen Reihe falscher bzw. fingierter Buchungen. Es handelte sich dabei um große Beträge bis zu 72 000 Mark, die als Bareingänge quittiert waren und dann später, damit der Abschluß stimmte, über erfundene Selbstkosten und fingierte Zwischenkredite wieder ausgebucht wurden. Man verfolgte mit diesen Maßnahmen den Zweck, den Geschäftsbetrieb als viel umfangreicher darzustellen, als dies der Fall war und vor allem einen Verwaltungsstellenüberschuß vorzutäuschen, wo in Wirklichkeit die Sparten längst angegriffen waren. Nach demselben Rezept schuf man dann nach Gründung der G. m. b. H. das Stammkapital von 50 000 Mark aus dem Nichts.

Greffern, 12. April. (Leiche gelandet.) Unterhalb Boppard wurde eine männliche Leiche aus dem Rhein gelandet. Nach den polizeilichen Ermittlungen handelt es sich um den am 11. Januar bei Bad Salzig ertrunkenen Schiffer Lorenz Koller aus Greffern in Boppard.

Alle Vöglein sind schon da

..... aber noch ist die Luft rauh. Darum schützen und pflegen Sie Ihre Haut mit

# PFEILRING Lanolin CREME und SEIFE

In Dosen u. Tuben von RM 0.15 bis 1.-

Stück 30 Pfg. / 3 Stück 85 Pfg.



# Tunnen / Tzint / Tzort

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Fußball-Weltmeisterschaft rückt näher.

### Kommt Argentinien?

Uruguay und Argentinien haben sowohl beim letzten Olympischen Fußball-Turnier, wie auch bei der Weltmeisterschaft in Montevideo das Endspiel unter sich ausgemacht. Beide Länder sind sich ziemlich ebenbürtig. Nach der endgültigen Abgabe von Uruguay interessiert nun naturgemäß die Frage stark, ob wenigstens Argentinien den südamerikanischen Fußball bei den Endrunden der Weltmeisterschaft in Italien vertreten wird.

Der argentinische Amateur-Fußballverband hat jetzt dem Organisations-Komitee für die Fußball-Weltmeisterschaft mitgeteilt, daß er auf die Austragung der Ausscheidungsspiele mit Chile verzichte und sich auch an den Endrunden der Weltmeisterschaft nicht beteiligen werde. Ob Chile die Chance der Beteiligung an den Endspielen in Italien wahrnehmen wird, ist auch noch nicht entschieden. Die Abgabe der argentinischen Amateure — die mit der bekannten argentinischen Nationalität nichts zu tun haben — erfolgte aus eigenartigen Gründen. Bekanntlich ist der Argentinische Amateur-Fußball-Verband der FIFA angeschlossen, nicht aber die erst vor einigen Jahren gegründete Vereinigung der Berufsspieler. In Italien würde man aber natürlich die spielstarken Professionals sehen. Und so soll von italienischer Seite der Versuch gemacht worden sein, die Teilnahme der Berufsspieler auf irgendeinem Umweg zu bewerkstelligen. Der Amateur-Verband war aber darüber so verärgert, daß er seine Teilnahme zurückzog.

## Neue Termine für Ausscheidungsspiele.

Drei Spiele für die Fußball-Weltmeisterschaft, die in den nächsten Tagen stattfinden sollten, sind wie folgt neu angesetzt worden: Desterreich—Ungarn am 25. April in Wien; Ungarn—Ungarn am 28. April in Budapest; Rumänien—Jugoslawien am 29. April in Bukarest.

## Darlanden — W.F. Forzheim.

Der Tabellenführer empfängt am kommenden Sonntag auf seinem Kleinstadion den spielstarken W.F. Forzheim. Bei dem nun einziehenden Endspurt um die mittelbadische Bezirksmeisterschaft wiegt jeder Punkt doppelt, ringen doch nicht weniger als 4 Anwärter mit gleichen Aussichten um die Meisterschaft. Die wenigen noch ausstehenden Spiele müssen eine Klärung bringen. Es gilt also für Darlanden, diese Spiele für sich zu entscheiden, um die Meisterschaft nach Karlsruhe zu bringen. Ein großer Schritt hierzu wäre ein Sieg über den W.F. Forzheim.

## Süddeutscher Fußball-Kursus in Stuttgart.

### Vorbereitungen zum Spiel Süddeutschland — Südostfrankreich.

Unter der Leitung von Reichstrainer Herz werden in den Tagen vom 18.—21. April in der Stuttgarter Adolfs-Hiller-Kampfbahn etwa 20 süddeutsche Spieler zusammengezogen, zu denen sich noch begabte Nachwuchskräfte aus Stuttgart und dem übrigen Württemberg gesellen werden. Herz wird bei seiner Arbeit vom Bundesstützlehrer unterstützt. Der Kursus soll u. a. auch der Vorbereitung für das am 22. April in Stuttgart stattfindende Spiel Süddeutschland — Südostfrankreich dienen. Aus den Gauen Südwest, Baden, Württemberg und Bayern wurden die folgenden Spieler nach Stuttgart eingeladen:

Torwächter: Müller (Freiburger FC.), Red (Ulmer FC. 94); Verteidiger: Dienert (W.F. Mühlburg), Wagner (Ulmer 94), Lorenzer (Phönix Karlsruhe), Nagel (Karlsruher FC.); Läufer: Burzer (Ulmer 94), Triefel (Eintracht Frankfurt), Hermann (Feuerbach), Handte (Stuttgarter Kickers), Gröble (Neckarau); Stürmer: Trumpler, Möss, Lindner (alle Eintracht Frankfurt), Lachner (Münster 60), Fischer (Forzheim), Vangenbein (W.F. Mannheim), Fath (Wormatia Worms), Wölpert und Stridrott. — Wahrscheinlich werden noch einige weitere bayrische Spieler, so u. a. Daringer hinzukommen.

Das Länderspiel gegen Südostfrankreich findet in Stuttgart und seiner weiteren Umgebung stärkstes Interesse. Von Ulm aus läuft ein Sonderzug, der auch in Weislingen hält. Da dem Spiel auch eine politische Bedeutung beigegeben wird, so werden ihm u. a. auch der Reichsstatthalter und der Oberbürgermeister von Stuttgart beimohnen. Der offizielle Empfang der französischen Gäste durch die Stadt Stuttgart findet in der Villa Berg statt.

## Sportneuigkeiten in Kürze.

Eine Einladung nach Polen erhielt die Fußball-Stadtmannschaft von Leipzig, die in Warschau oder Polen ein Spiel gegen die polnische Reichsliga austragen soll.

Bei den Europameisterschaften der Amateure in Budapest gab es am ersten Tag für die deutschen Teilnehmer zwei Siege und eine Niederlage. Der Berliner Fliegengewichtler Weinhold mußte ausscheiden, dagegen kamen der Federgewichtler Kästner-Ernt und der Halbschwergewichtler Pürsch-Berlin in den Vorkämpfen zu Erfolgen.

Das Endspiel um die Deutsche Rugby-Meisterschaft zwischen der RG. Heidelberg und Linden 1897 findet am 29. April in Hannover statt.

Die „Diables Rouges“, eine inoffizielle belgische Fußball-Landesvertretung, schlugen in Brüssel die starke Berufsspielerstaff von Olympique Lille knapp mit 4:3 (2:1) Treffern.

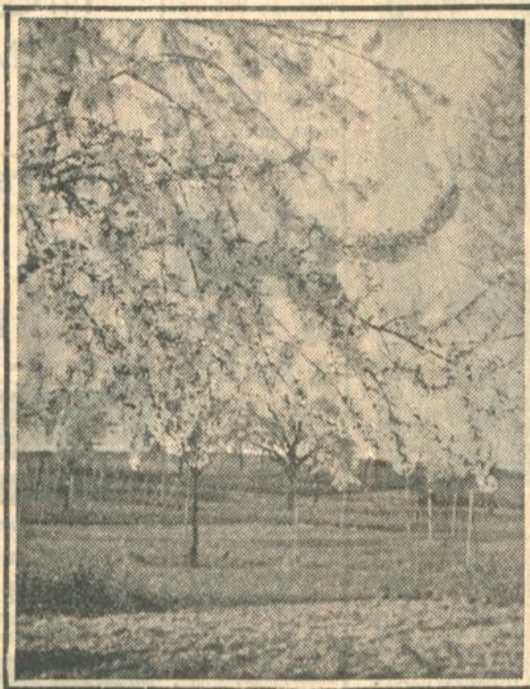
## Nacht Nationen in Nizza.

### Die Hauptereignisse des großen Reit-Turniers.

Man darf ohne Übertreibung behaupten, daß sich die Elite des europäischen Springsports beim internationalen Reit-Turnier in Nizza ein Stellbildnis geben wird. Nicht weniger als acht Nationen sind vertreten, Deutschland, die Schweiz, Portugal und Polen haben offizielle Abordnungen entsandt. Wir sind natürlich auf das Abschneiden unserer Reiter und Pferde aufs höchste gespannt. Beim Berliner Turnier haben wir Hochachtung vor den Leistungen der Franzosen bekommen, die mit etwas Glück noch besser hätten abschneiden können. Gleichwohl, ihr Auftreten war äußerst eindrucksvoll. Diesmal befinden sich nun unsere Reiter und Pferde als Gäste in fremder Umgebung und müssen sich mit ungewohnten Verhältnissen abfinden. Fraglos haben Reiter und Pferde das Zeug dazu, auch unter diesen Umständen ausgezeichnet abzuscheiden. Andererseits darf man sich aber nicht wundern, wenn die Franzosen den Vorteil heimatischer Bodens

in eine stattliche Siegesfeier umzuwerten wissen. Und dann sind da noch die Belgier und die Polen, Vertreter von Ländern, in denen der Reitsport ebenfalls zu hoher Blüte entwickelt ist. Auch sie wollen geschlagen sein. Noch nicht klar sieht man über die italienische Beteiligung, die aber keinesfalls sehr stark ausfallen soll. Jedoch, mehr Feind, mehr Ehr', lautet ein altes geflügeltes Wort. Um so schwerer ein deutscher Sieg errungen wird, desto größer wird unsere Freude über ihn sein.

Der Aufbau des Programms und die Zeiteinteilung bringt das mit allergrößter Spannung erwartete Hauptereignis, das Mannschaftsprüfung um den Preis der Nationen, hier nach dem Preisrichter Preis des Außenministeriums genannt, am Schlußtage, 25. April. Der Reigen der Ereignisse beginnt am Sonntag, 15. April, mit dem Preis des Concours Hippique Internationale Militaire, dem sich der Preis des Grand Hotel anschließt. In diesem letztgenannten Springen werden sich die deutschen Reiter zum ersten Male dem Starter stellen. Als nächstes großes Ereignis folgt am Mittwoch, 18. April, ein Springen um den Wanderpreis der polnischen Armee. Der nächste Tag bringt den Coupe der belgischen Kavallerie. Am Samstag, 21. April, werden der Coupe der portugiesischen Kavallerie und der Preis der Staatsgäste entschieden. Dem Sonntag, 22. April, hat man eines der wertvollsten Springen, den Preis der Stadt Nizza, vorbehalten. Am 23. April gelangt der Coupe der schweizerischen Kavallerie und überdies der Preis der französischen Jucht zur Entscheidung. Abgeschlossen wird die große Veranstaltung am 25. April mit dem oben bereits erwähnten Preis der Nationen.



# Blütenfahrt

der Badischen Presse  
in den Nordschwarzwald

Die Zeit der Obstbaumblüte ist eine der schönsten des Jahres. In den Gärten blühen die Blumen, und die Obstbäume zeigen ihr farbenfrohes Blütenkleid. Ein Ausflug mitten hinein in die landschaftlichen Schönheiten der badischen Heimat soll die Blütenfahrt vermitteln, welche die „Badische Presse“ am

## Sonntag, 22. April 1934

In das Gebiet des nördlichen Schwarzwaldes mit Allwetterwagen der Reichspost veranstaltet wird. Von Karlsruhe aus wird die Fahrt über Ettlingen, Neumalsch nach Schloß Favorite, diesem Kleinod der badischen Schlösser, führen, wo eine Besichtigung stattfindet. Von hier führt die Fahrt in das mittelbadische Weingebiet, das sich um diese Zeit im schönsten Blütenschmuck zeigen wird. In Varnhalt, diesem idyllisch gelegenen Weinort, der alljährlich von Tausenden besucht wird, ist eine längere Mittagspause vorgesehen mit einer Besuchsmöglichkeit der Yburg. Eine Fahrt durch die Baumblüte nach Baden-Baden wird einen besonderen Höhepunkt dieser Blütenfahrt bilden. In Baden-Baden ist eine Stunde Aufenthalt zu einem Bummel in der Lichtenalter Allee geplant. Vom Oostal geht es dann hinauf zum Schloß Eberstein mit Gelegenheit zur Besichtigung des Schlosses. Der Blick hinunter ins Murgtal wird den Teilnehmern sicherlich unvergesslich bleiben. Ueber Gernsbach—Herrenalb durchs blütenreiche Albatal erfolgt sodann die Rückfahrt nach Karlsruhe. Abfahrt 8 Uhr, Rückkehr nach Karlsruhe 7 Uhr abends.

Der Preis für die 110 Kilometer lange Fahrt beträgt **Mf. 3,-** um weitesten Kreisen die Möglichkeit zur Teilnahme an dieser Blütenfahrt zu geben.

Anmeldungen zu der Fahrt werden in sämtlichen Geschäftsstellen der Badischen Presse, Kaiserstraße 80 a und 146/48, Werderplatz 34 a sowie in unserer Geschäftsstelle in Durlach (Schreibwarenhandlung Helm, Hauptstraße 75) entgegengenommen. Bei Anmeldung zu der Fahrt sind 2,— RM. anzubezahlen. Der Rest ist bei Abholung der Karten fällig. Da unsere bisherigen Fahrten stets ausverkauft waren, empfehlen wir rechtzeitige Anmeldung.

**ZUM Tausendfüßler**  
ein billiges Angebot

**Braune Sport-Halbschuh**  
flexibel genäht, 27/30 **4.50** 31/35 **4.95**

**Braune Boxcall-Schnürhalbschuh**  
bequeme Form 27/30 **4.95** 31/35 **5.50**

**Braune Rindleder-Sandalen**  
27/30 **2.35** 31/35 **2.65** 36/42 **3.25**

**Schwarze Turnschlüpfer**  
25/30 **45** 31/35 **50** 36/42 **55**

**schub-Danger**

Karlsruhe, Kaiserstr. 161, Ecke Ritterstr.

DFB — Gau Baden • Karlsruhe, KfV-Platz.

Sonntag, 16. April, 15 Uhr

## Gauspiel

### Mittelrhein — Baden

vorher 10 km - Lauf

(Suche nach dem unbekanntem Langstreckler).

20 Josen jünger **Exlepanz** auch genannt

gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserlöslich, unschädlich. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weltweit erlangt! Preis M. 5.70, 1/2 Fl. M. 3.— Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark“ M. 9.70, 1/2 Fl. 5.— Ueberall zu haben. Verkaufsstellenachweise: Parfümeriefabrik Exleplang, G. m. b. H., Berlin SO. 128, Muskauer Str. 9.

Verlobungskarten werden reich und preiswert angefertigt in der

Druckerei F. Thiergarten, Karlsruhe i. B.

**Autobusfahrten nach**  
**berammerngau zu den**  
**Jubiläums-**  
**Passionsspielen.**

1. Fahrt vom 28. Mai bis 1. Juni.  
Fahrtroute: Bensheim — Freudenlohn — Ulm — Augsburg — München — Paris — Garmisch-Partenkirchen u. u. u. — München und Anmeldungen bei: (26492)

Gebr. Meier, Autoverkehr, Oberkirch.

Gartenfreunde pflanzt **Rosen** in bester Qualität von **E. Iben.** Baumschulen und Gartengestaltung Ettlingen, Fernspr. 201.

**Schmerzen?**  
dann **Citrovanille**

Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzmittel. Seit Jahrzehnten behauptet sich Citrovanille dank seiner anerkannt raschen und milden Wirkung. Stets bekömmlich — unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovanille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken, 5 Pulver- oder 12 Obolaten-Pkgs. RM 1.10.

**Kleine Anzeigen** haben größt. Erfolg in der Badischen Presse.









Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Wertpapiermärkte.

Berlin: Abbröckelnd.

Berlin, 13. April. (Frankfurt.) Die Börse zeigte mangelnde Anzeichen...

Verlauf freundlicher.

Der Verlauf war ausgedehnt von Montanwerten, in denen der allgemeine Markt...

Schluss freundlich.

Die Börse schloß bei Käufen einer Großbank an verschiedenen Märkten...

Der Kassamarkt war eher schwächer, von Banken waren 20-Bank 1 niedriger...

Von Steueranleihen waren die 3er und 4er je % höher, wobei eine Zunahme von 30 bzw. 8 Prozent erfolgte...

Frankfurt: Still.

Frankfurt, 13. April. (Frankfurt.) Mangelnder Anzeichen öffnete die heutige Börse in stiller Haltung...

Nicht rubia und meist weiter gedrückt war der Rentenmarkt, Renten...

Verstärkte Belebung der Gesamtwirtschaft im März. Die Anzeichen einer starken Belebung der Gesamtwirtschaft...

Der Schweizerische Außenhandel im März. Der Schweizerische Außenhandel...

Zusammenfassung der Pirmontener Schmelzfabriken. In einer Zusammenfassung...

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 13. April. (Frankfurt.) Die Marktlage für Brot- und Futtergetreide...

Amthle Notierungen in RM. (Getreide und Oelarten je Tonne, alle übrigen je 100 kg.)

Table with columns for Weizen, Roggen, Gerste, and other grains, listing prices and quantities.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte. Berlin, 13. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt, Auftrieb...

Zucker. Mannheim, 13. April. (Frankfurt.) Zuckermarkt (einmal, Zuck und Verbrauchs...

Baumwolle. Bremen, 13. April. (Frankfurt.) Baumwollmarkt, Schlußkurs, American Middl...

Metalle. Berlin, 13. April. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100 RM. Elektrolyt...

Frankfurter Kassakurse. 13. April 1934. Festerzinsliche, De. Werth, Reichsbank, etc.

Berliner Werte des variablen Handels. (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Dividende.)

Table listing various stocks and their values, including Aktiengesellschaft, etc.

Berliner Kassakurse. 13. April 1934. Pr. Pfandbriefbank, Aktiengesellschaft, etc.

Table listing various stocks and their values, including Aktiengesellschaft, etc.

Berliner Kassakurse. 13. April 1934. Pr. Pfandbriefbank, Aktiengesellschaft, etc.

Table listing various stocks and their values, including Aktiengesellschaft, etc.

Berliner Kassakurse. 13. April 1934. Pr. Pfandbriefbank, Aktiengesellschaft, etc.

Table listing various stocks and their values, including Aktiengesellschaft, etc.

Berliner Kassakurse. 13. April 1934. Pr. Pfandbriefbank, Aktiengesellschaft, etc.

Table listing various stocks and their values, including Aktiengesellschaft, etc.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 13. April. (Frankfurt.) Im internationalen Devisenmarkt waren neuausgetragene Veränderungen...

Berliner Devisennotierungen. 12. April, 13. April. Gold Brief, etc.

Table with columns for Gold Brief, Devisen, etc., listing exchange rates.

Berliner Devisennotierungen am Usanckmarkt. 12. April, 13. April. Zürich, etc.

Zürcher Devisennotierungen vom 13. April 1934. Paris, London, etc.

Regelung des Absatzes für Frühkartoffeln. DHD, Berlin, 12. April. Der Reichsbauernführer...

Eine Braune Messe auf Rheindampfern. Unter dem Schutz des Verbands der Deutschen Wirtschaft...

Berliner Kassakurse. 12. April, 13. April. Brauer, Wulle, etc.

Table listing various stocks and their values, including Brauer, Wulle, etc.

Berliner Kassakurse. 12. April, 13. April. Brauer, Wulle, etc.

Table listing various stocks and their values, including Brauer, Wulle, etc.

Berliner Kassakurse. 12. April, 13. April. Brauer, Wulle, etc.

Table listing various stocks and their values, including Brauer, Wulle, etc.

Berliner Kassakurse. 12. April, 13. April. Brauer, Wulle, etc.

Table listing various stocks and their values, including Brauer, Wulle, etc.

Berliner Kassakurse. 12. April, 13. April. Brauer, Wulle, etc.

Table listing various stocks and their values, including Brauer, Wulle, etc.

